metagarten&helfersyndrom

GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG EINES KLIMAPARLAMENTS SÄMTLICHER WESEN UND UNWESEN (IN UND UM HAMBURG)

– Dokumentation –

Inhalt

Einleitung 4

Vision für Hamburg 5

Die 10 Beschlüsse des Klimaparlaments 7

1. Empfehlung der Moose
2. Empfehlung des ÖPNV
3. Empfehlung der Städte
4. Empfehlung der Regenwürmer
5. Empfehlung der Stinte7
6. Empfehlung des Bodens
7. Empfehlung des Waldes
8. Empfehlung der Winde
9. Empfehlung des Eises
10. Empfehlung der Elbe

1. Gründungsversammlung, Freitag, 20.11.2020 8

Appell der Stadttauben 9

Appell der Automobile 11

Appell der Zoogiraffen 13

Appell der Steine/des Alten Schweden 15

Appell der Elektrizität 17

Appell der Moose 19

Appell der Mauersegler 21

Appell einer Stadt 23

Appell der Terrassenheizstrahler, sog. „Heizpilze“ 25

Appell des ÖPNV Hamburg 27

Appell der Stadtgrünstreifen 29

Mikrobiom des Menschen 31

2. Gründungsversammlung, Samstag, 21.11.2020 33

Im Namen der Regenwürmer 34

Appell der Familie Stint 36

Appell der Hunde 38

Appell der Kühe 39
Schierlings-Wasserfenchel 41
Appell des Bodens 43
Appell des AKW Brokdorf 45
Appell der Elbe 47
Appell einer Nachbarschaft 49
Appell der Amseln 51
Appell der Luftballons 53
Appell der Bakterien 55

3. Gründungsversammlung, Sonntag, 22.11.2020 57
Appell vom Stein des Sisyphos 58
Appell des Waldes 59
Appell der Viren 61
Appell des Leistungssports 63
Appell der Winde (Wolken) 65
Appell des Eises 67
Appell der Echten Mondrauten 69
Appell der drei weisen Affen 71
Appell der Plastikverpackungen 73
Appell der Glühwürmchen 75
Appell der Menschheit 77

Impulsvorträge 78
Zur Sprache kommen 79
Sorge tragen 82
(Un)Wesenbeteiligung 84

Projektablauf (Ausschnitt) 86

Pressespiegel 90

Biografien der Beteiligten 97

Impressum 103

Einleitung

Klima, Wandel, Artensterben – war da was? Mit welchem Recht bestimmen wir über den Planeten, obwohl die Menschheit nur 0,01% der Biomasse der Erde ausmacht? Das Coronavirus zeigt, dass auch andere Wesen das Sagen haben können. Zeit, dass unsere Mitwelt eine politische Stimme erhält!

Was, wenn es einen Ort gäbe, an dem alle wirkmächtigen Wesen Hamburgs: Bäume, Stadttauben, Zoogiraffen, Elbe, Schierlings-Wasserfenchel; aber auch menschengemachte Akteure wie Kohlekraftwerke, Cum-Ex-Geschäfte, HVV-Fähre, Tanzende Türme … **über das Klima mitsprechen könnten?**

Welche Konflikte und Koalitionen offenbaren sich? Drei Monate lang haben metagarten & helfersyndrom menschliche Botschafter*innen gesucht, die nun mit Unterstützung professioneller Ton-Dolmetscher und Live-Streamer die Appelle nicht-menschlicher Wesen zu Gehör bringen werden. Wer ist dem heterotopischen Ruf gefolgt? Und: Wird sich eine Mehrheit für die Erde zusammenraufen?

Momentaufnahme aus der 3. Gründungsversammlung: Amelie Hensel, Steffen Popp, Christoph Rothmeier; mit Gebärdendolmetscherinnen Julia Cramer und Barbara Widmann

Vision für Hamburg

Nach der Umsetzung des Fünfjahresplans des Klimaparlamentes sieht Einiges in Hamburg etwas anders aus als zuvor. Die Hansestadt ist zum Vorbild für viele andere deutsche Kommunen und Metropolen in aller Welt geworden:

Elektrofähren fahren auf der Elbe, die wieder viele muntere Stinte sowie sauberes Wasser beheimatet, weil die Fahrrinne nicht ausgebaggert wird (die Containerriesen werden in den niedersächsischen Tiefwasserhäfen auf kleinere Frachter entladen – ein wegweisendes Bündnis für umweltverträglichen und nachhaltigen Transport – das wirtschaftliche Risiko hat sich gelohnt). Die gesetzliche Reduktion von Plastikverpackungen und Massentierhaltung (damit auch des Fleischkonsums – das war nicht einfach, aber die unermüdliche Bildungsarbeit hat sich gelohnt) sowie die Förderung lokaler Produkte durch Einfuhrzölle auf Import-und Luxuswaren haben zudem dafür gesorgt, dass die Elbe unvermüllt und mit weniger Stickstoff aus Düngemitteln fließt. In ihren Seitenarmen gibt es wieder viele angeschlossene Priele – dort wächst der endemische Schierlings-Wasserfenchel in zunehmenden Populationen. In renaturierten Gebieten überall in der Stadt gedeihen die Echte Mondraute und andere Pflanzen, Flechten und Moose (viele davon standen 2020 noch auf der Roten Liste) ungestört.

Überhaupt, die Moose: Sie werden in Hamburg mittlerweile vielfältig wirtschaftlich genutzt: als Ersatz für Torf im Gartenbau tragen sie direkt zum Erhalt von Mooren und damit zum Klimaschutz bei, als Indikatoren organischer und chemischer Belastung und Versauerung und als Akkumulatoren von Schwermetallen in den Gewässern. Außerdem z.B. als Luftreiniger, insbesondere zum Filtern von Stickstoff und Schwefeldioxid. An vielen Hamburger Hausfassaden findet sich daher entsprechend eine grüne Moos-Verkleidung, zugleich auch günstige Wärmedämmung nach innen. Auch für Hygieneprodukte und als Dämmmaterial im Bau werden Moose benutzt. Und auch an die Vögel wurde gedacht: Hamburger Gebäude werden zunehmend mit Vorsprüngen und Ritzen sowie brutplatzfreundlichen Fassaden entworfen. Stadttauben nisten neben Mauerseglern und Amseln an den „künstlichen Felsen“ wie diese innovativen Gebäude in ihren Kreisen genannt werden, oder in bewachten Brutplätzen. Die Tauben helfen – auf rein freiwilliger Basis – im Gegenzug bei der umweltschonenden behördlichen Briefzustellung aus.

In der Innenstadt werden fast nur noch öffentliche Verkehrsmittel benutzt: Stadttaxen, Stadtbahn und Carsharing-Autos. Die ausgebauten Fahrradstraßen laden zum Radfahren ein; private Autos sind – gegen den Protest des Auto-Botschafters – deutlich kleiner und leichter, elektrisch betrieben und nur außerhalb der Stadtmitte zugelassen. Wo ehemals Betonwüsten aus Parkplätzen das Stadtbild beherrschten, sorgen erweiterte Grünflächen und Parks mit Wildblumen für Belebung. Die verlängerten Grünstreifen werden liebevoll gepflegt und mit Wildblumen bepflanzt. Der

Forderung des Bodens entsprechend wurde überall, wo es irgendwie möglich war, die „künstliche Haut“ (aka Asphalt) entfernt.

Alternative Wohnformen haben sich zunehmend durchgesetzt, jung und alt und die unterschiedlichsten Modelle von pflegebedürftig bis alleinerziehend wohnen gemeinsam (teils genossenschaftlich organisiert und damit der Mietspekulation entzogen) unter einem Dach und unterstützen sich gegenseitig im Alltag. Das spart Platz und mindert den CO2-Ausstoß.

Nachts wird die Stadtbeleuchtung komplett ausgeschaltet. Glühwürmchen stellen sich zum Dank für die verminderte Lichtverschmutzung im Juni für spektakuläre „Glow-Shows“ und als Leselampen zur Verfügung. Insgesamt schaut sich menschliches und nicht-menschliches Leben in ganz Hamburg symbiotische Prinzipen von den Mykorrhiza ab, einer Lebensgemeinschaft aus Pilzen und den Feinwurzeln höherer Pflanzen.

Jeder Haushalt mit Garten pflegt daher auch einen eigenen, städtisch geförderten Komposthaufen, für Etagenhäuser gibt es Wurmkompost-Kisten. Der so anfallende Humus dient der nachhaltigen Nahrungsproduktion in Dachgärten und zugleich umfassenden Renaturierungsprojekten (Ziel: die Hälfte der Erde!) und der CO2-Bindung. Brunnen mit direktem Zugang zum Grundwasser erleben ein Comeback. Die naturnähere Lebensweise nützt sogar Viren und Bakterien, erstere finden mehr Wirte, beteiligen sich aber auch an der Bekämpfung von Krebserkrankungen und machen sich in Fischzuchtbetrieben nützlich. Die Bakterien freuen sich über die vielen Komposthaufen. Voraussichtlich müssen sie sich damit abfinden, dass die globale Erwärmung zum Halten gebracht wird.

Investitionen und Forschung haben erneuerbare Energien und Batterie-Effizienz weiter vorangebracht und damit den Abbau „schmutziger“ Kraftwerke sowie die deutliche Reduktion klimaschädlicher Abgase ermöglicht. Solarbetriebene Passagierflugzeuge gleiten über den Himmel. Das AKW Brokdorf hat davon Abstand genommen, freiwillig zu explodieren, um sich auf diese Weise der Menschen zu entledigen. Im Gegenteil treibt ein gemeinsamer Sonderausschuss aller CO2-produzierenden Wesen und Unwesen Kooperationen und Kompensationskonzepte voran.

Das Hamburger Klimaparlament hat zahlreiche Nachahmer gefunden und sich mit vielen anderen Gleichgesinnten verbunden. Gemeinsam setzen sie die Kreativität sämtlicher Wesen und Unwesen (inklusive der aus dem Sessel aufgestandenen Menschheit) dafür ein, den Wettbewerb um die nachhaltigsten, tier-, pflanzen- und menschenfreundlichsten Lösungen zum wichtigsten Ziel in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zu machen. Die Menschheit hat Zeit gewonnen, sich zu überlegen, welche Steine sie künftig ruhen lassen, was sie an Höherschnellerweiter bleiben lassen könnte, um stattdessen mehr Bruttosozialglück für möglichst viele Wesen und Unwesen zu produzieren.

Die 10 Beschlüsse des Klimaparlaments

1. Empfehlung der Moose

Moose

- als Indikatoren organischer und chemischer Belastung und Versauerung, und als Akkumulatoren von Schwermetallen in Gewässern.
- als Luftreiniger, insbesondere zum Filtern von Stickstoff und Schwefeldioxid.
- als Sensoren für radioaktive Belastung.
- als natürlicher Rohstoffersatz für chemische Materialien in der Medizin, bei der Wundversorgung, als Babywindeln und Menstruationsbinden, im Bau als Füllstoff und im Gartenbau als Substrat

2. Empfehlung des ÖPNV

Ausbau des ÖPNV (nicht im räumlichen Konflikt mit dem Fahrrad), schön hohe City-Maut bei Automobilnutzung, mehr umweltfreundliche Fähren.

3. Empfehlung der Städte

Förderung von Begrünung, alternativen Wohnformen und Mobilitätskonzepten.

4. Empfehlung der Regenwürmer

Schaut Euch an, was Wurm für Euch tut und fragt Euch dann, was ihr für Wurm tun könnt, nämlich: Sorgt für den Aufbau von Humus! Humus ist das wahre Gold der Erde – darin können große Mengen CO_2 gebunden werden.

5. Empfehlung der Stinte

Baggern in der Elbe beenden, Lebendige Flachwasserzonen einrichten, um (nicht nur) uns vor dem Aussterben zu bewahren!

6. Empfehlung des Bodens

1. Gebt uns die Hälfte der Erde als Naturraum zurück! Entsiegelt uns! Vergiftet uns nicht mehr! 2. Entsiegelt die Flächen, die nicht gebraucht werden 3. Stellt Verbindung her zwischen Oberfläche und Grundwasser.

7. Empfehlung des Waldes

Mehr Platz, Zeit und Ungestörtsein für Wälder und Bäume. All we are saying is: give wood it's space.

8. Empfehlung der Winde

Jeglichen Ausstoß klimaschädlicher Abgase beenden.

9. Empfehlung des Eises

Mehr Respekt und Rücksicht für das Eis. Es darf nicht schmelzen.

10. Empfehlung der Elbe

Abbau aller Atomkraftwerke und Chemiewerke an meinen Ufern und sofortiger Stopp der Elbvertiefung und sämtlicher Baggerarbeiten.

1. Gründungsversammlung, Freitag, 20.11.2020

Die Stadttauben
Die Automobile
Die Zoogiraffen
Der Alte Schwede
Die Elektrizität
Die Moose
Die Mauersegler
Die Städte
Die Heizpilze
Der ÖPNV Hamburg
Die Stadtgrünstreifen
Das Mikrobiom des Menschen

Botschafter*innen-Zoomkonferenz der 1. Gründungsversammlung. Livestream unter: https://www.youtube.com/watch?v=55ikTRFSbZA&feature=emb_logo

Appell der Stadttauben

Argo Paalmann (Student)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen der Stadttauben. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, als ob ich gurren würde.

Wir Stadttauben, Kulturfolger in fünfzig grauen Schattierungen, sind die sichtbaren und friedfertigen Bewohner*innen der Städte. Seit Sesshaftwerdung der Menschen pickten wir Körner und Samen auf dem Acker, wir düngten den Boden, federten die Bezüge und füllten die Mägen von sämtlichen Wesen. Seitdem es die ersten Städte gab, waren wir dabei. Etliche menschliche Kriege haben wir mitmachen müssen – eine Nachrichtenübermittlung ohne uns hätte bereits beim Sender aufgehört.

Von der Felsentaube, über die gezüchteten Brieftauben bis hin zu den heutigen Stadttauben. Wie viele andere tierliche Stadtbewohner*innen, die über eigene Handlungsfähigkeit verfügen, eignen wir uns ebenfalls die Stadt an. Und nicht nur das, was die Menschen darin als „Natur“ eingrenzen – nicht die gepflegten Bäume im Park, sondern im Gegenteil: Die Nischen der Hausfassaden alter Bauten an der Reeperbahn sind ganz klare Felsen. Sie können uns auf einer ÖPNV-Anzeigetafel beobachten, auch darauf brüten wir. Bei unseren Spaziergängen verheddern sich unsere Füße mit etlichen Fasern von Wesen und Unwesen – besonders in der Nähe

von Friseurläden. Nicht zu reden von den zahlreichen Abwehrmaßnahmen, Fütterungsverboten und ja – gar Tötungsaktionen. An den Taubenspikes aus Edelstahl ist nichts Edles – wir werden an diesen buchstäblich geköpft!

Daher halten wir eine flächendeckende Stadttaubenpolitik in Form von betreuten Taubenschlägen für dringend notwendig, weil eine klimafreundliche, progressive und artgerechte Koexistenz in der Stadt unsere urbanen Habitate neu entdecken und gestalten lässt. Wir haben keine Stimme in städtischen Entscheidungsprozessen, doch wir sind aus den Städten nicht wegzudenken und unser Name verrät dies.

Eine Stadt ist nie eine rein menschliche Zusammenkunft gewesen, sondern ein Prozess an einem Ort, der aus den Verbindungen von sämtlichen Wesen und Unwesen entsteht. Die Stadt ist eine Natur- und Kulturlandschaft und diese fiktive Grenze zwischen Natur und Stadt wird von uns natürlich überschritten.

Als stolze Körnerfresser suchen wir rigoros nach Getreide, Kleinsämereien und Leguminosen. Doch wo habt ihr euch bloß versteckt? Und wo müssen wir langlaufen, um euch zu finden? ... Wir nominieren den Boden als Koalitionspartner mit dem Ziel, unsere urbanen Böden wieder nahrungsreich zu gestalten. Als zweiten Koalitionspartner nominieren wir die glatt gewordenen Hausfassaden. Zu lange ist es her, dass die letzten breiten Fenstersimse, herausragenden Bögen und Steinfiguren mit sitzbaren Gesten an Hausfassaden angebracht wurden.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Automobile

Jörn Boll (Musiker & Grafiker)

Wir sind die Autos. Und warum auch nicht. Denn da fängt es doch schon an! Warum sollen wir nicht hier stehen und rufen ach in voller Inbrunst hupen: Wir sind die Autos und wir sind stolz darauf! Denn wir sind Schnelligkeit! Wir sind Bequemlichkeit! Oder wollt ihr im überfüllten und unzuverlässigen ÖPNV sitzen? Viren sammeln? Wie das da schon immer riecht! Wie überfüllt das ist! Oder wollt ihr auf dem Fahrrad im Regen frieren? Mühsam die Berge hochstrampeln? Euch mit dem Fahrradhelm die Frisur ruinieren?

Nein, wollt ihr natürlich nicht. Wir haben so viel für euch getan, warum wird immer uns vorgeworfen, dass wir den Klimawandel antreiben würden? Dass wir die Städte mit Lärm und Abgasen vergiften? Dass wir Biotope zerschneiden? Auch der ÖPNV braucht Straßen und Schienen, Fahrräder brauchen Wege, jeder braucht sein Biotop, das sollte selbstverständlich sein. Und wir fühlen uns zuhause in der Stadt und auf dem Land. Wir können überall sein und überall wo wir sind ist Sicherheit. Sicherheit in uns. Wir haben sogar unser eigenes Klima, da ist uns doch egal was für ein Klima wir draußen hinterlassen. Ob es nun ein heißes Klima ist oder ein Klima der Angst – in uns ist Ruhe, angenehme Kühle und ein sicherer Ort für alle Lebewesen.

Mag sein, dass wir auf unserem Weg das eine oder andere überrollen. Aber das ist doch nicht unsere Schuld! Wer nicht rennt, wer nicht schnell genug ist, oder vorsichtig ist, der hat nun einmal keinen Platz in dieser Welt. Survival of the fittest. Anpassung ist alles. Und deswegen gehört die Welt weiter angepasst. An uns und unsere Bedürfnisse. Denn wir sind das Second Amendment der Deutschen und der halben Welt. Wir sind unabkömmlich für Euer Fortkommen für euren Weg, heute

und hier und euren Weg ins Morgen. Denn wir können ja auch grün sein. Auch wenn wir meist schwarz oder grau sind können wir auch grün sein! Alles eine Frage der Lackierung. Oder des Marketings. Wir sind ja längst nicht mehr nur Diesel, wir sind auch Hybrid oder fahren mit Strom. Wir fahren immer leiser und sauberer, das sollte doch auch gewürdigt werden indem uns weiter der Platz zur Verfügung gestellt wird.

Und wir brauchen viel Platz für eine artgerechte Haltung. Denn in uns muss ja nicht nur für Platz für ein oder manchmal sogar zwei Menschen sein. Es muss ja auch Platz für das stetig wachsende Ego der Menschen sein. Und so ein Ego passt nun mal nicht in Kleinwagen. Das braucht Raum zu Atmen, auch wenn damit die Luft zum Atmen draußen knapp wird. Aber ist das unser Problem? Ein leerer Bus in der Vorstadt fährt doch auch nicht ökologischer als wir, Radfahrer müssen auch atmen und Flugzeuge erst! Also warum sollen immer wir uns einschränken? Gerade in unseren natürlichen Biotopen, den Städten wird uns der Raum im Namen des Klimawandels immer mehr streitig gemacht und das können wir nicht mehr hinnehmen! Haben wir euch denn nicht jahrelang bequem und zuverlässig von A nach B gebracht? Und das ist der Dank dafür? Wer sagt denn, dass ein wärmeres Klima nicht schöner ist? Dann springen wir auch zuverlässiger im Winter an! Und brauchen irgendwann nur noch Sommerreifen! Was soll da schlechtes dran sein!

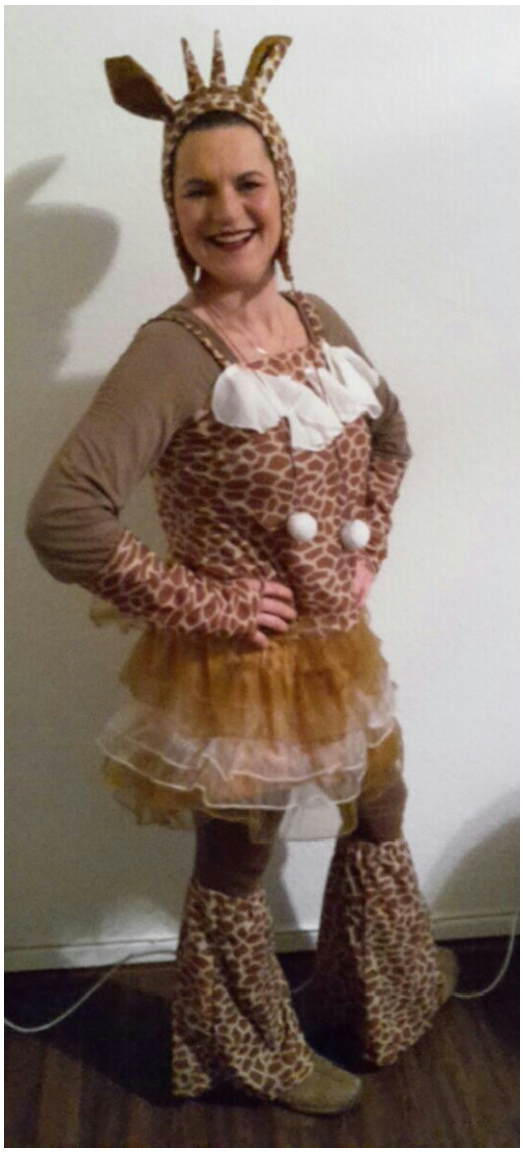
Die Zukunft gehört den Autos!

Appell der Zoogiraffen

Simone Baur (Vorstandsassistentin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Zoogiraffen und stellvertretend für die Tiere im Zoo, deren Existenz in der freien Natur bedroht ist.

Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen sie sich bei meiner Rede daher immer vor, dass ich mit einer blauen 50cm langen Zunge spreche.



Wir Giraffen sind seid jeher anmutige und mystische Tiere, zur Freude der Menschen. Wann auch immer wir Giraffen auf fremde Kontinente gelangten, sorgten sie bei den Betrachtern für Aufsehen und Erstaunen. Gerade weil wir so außerordentlich ungewöhnlich erschienen, benutzten es die Machthaber verschiedener Kulturen über die Jahrhunderte immer wieder zum Zeichnen als Symbol von Macht und Reichtum.

Bereits der Cäsare Julius ließ eine von uns rein zu Showzwecken nach Rom bringen. Auch die fernöstlichen chinesischen Kaiser schmückten sich mit unserem Besitz. Und dann im 20. Jahrhundert, ja da war die Giraffenhaltung in Zoos dann üblich. Wir, die im arabischen die „Liebliche“ genannt, möchten laut aufschreien, damit ihr uns hört, doch diese Schreie kommen nicht in Euer Ohr bei tiefen 16 Hertz im Infraschall. Dafür dringt dieser hunderte Kilometer weit durch den Boden, zur Kommunikation unter uns, ohne die Frequenzen anderer Lebewesen und meiner Tierfreunde zu stören. Ohne Schlacht um Kanäle & Ressourcen, ganz im Einklang & Rhythmus der Erdklänge.

Wir beanspruchen nicht viel. Die Weite der Savanne genügt uns völlig um dort umherzustreifen. Stachelige Akazienblätter genügen uns als Futter. Wir streifen sie mit unserer langen blauen Zunge ab. Wir haben keine nennenswerten Feinde.

Doch wir sind bedroht, unser Lebensraum ist bedroht. In der Savanne sind wir nur noch 8500, Im Zoo bei Hagenbeck sind wir zu dritt. Und wofür glaubt ihr denn sind

wir hier? Im Namen der Wissenschaft in Gefangenschaft gehalten, zu Forschungs- und Bildungszwecken und zum Artenschutz. Zum Bestaunen für Euch und Eure Kinder, missachtend, dass dies uns jedoch in den Hospitalismus treibt. Der blanke Hohn.

Sperrt uns nicht ein, lasst uns los, verschwendet keine Energie in Tropenhäusern, die so viel Strom wie 20 Einfamilienhäuser pro Monat brauchen. Wie kann man ernsthaft für Arten- und Umweltschutz sowie nachhaltiges Leben plädieren, wenn der Zoo selbst riesige Mengen CO_2 produziert und damit auch für den Klimawandel und die daraus resultierende Lebensraumzerstörung mitverantwortlich ist? Setzt euch nicht in Flugzeuge, um uns auf einer Safari zu bestaunen und uns damit gleichzeitig sprichwörtlich den Boden unter den Füßen wegzieht.

Weil Ihr nicht darüber nachdenkt, dass Euer Lebensstandard und die Globalisierung negative Auswirkungen auf Orte außerhalb Eures eigenen Lebensumfeldes haben

Wir möchten dringend empfehlen, dass der Klimawandel soweit voranschreitet, dass die Savanne nach Hamburg kommt und sich für uns endlich ein Lebensraum von der Hildesheimer Börde bis zu den Boberger Dünen erstreckt. Wir fordern: Weg mit den Autobahnen und den versiegelten Flächen. Klingt ambivalent? Ist es auch.

Doch uns erschließt sich dadurch neues Terrain und wir nehmen die Elefanten, Tiger, Hyänen und Löwen gleich mit, und auch alle Steppentiere aus südlichen Regionen sollten ebenfalls in die europäischen Steppen einwandern dürfen.

Wir möchten ein Bündnis eingehen mit den Akazien, der Energiewirtschaft, welche die Erderwärmung vorantreibt und den Landschaftsgärtnern, welche sich um die Renaturierung kümmern und die Pflege der Akazienbäume.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit

Appell der Steine/des Alten Schweden

Stella-Marie Krampe (Künstlerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Steine, im Besonderen des Findlings „Alter Schwede“ bei Oevelgönne. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich solide, weise, eindrucksvoll, beharrlich, ruhig, eher leise und zurückhaltend bin und dennoch laut, groß, stark, hart, flexibel, in Bewegung und diszipliniert sein kann.

Wir Steine bestehen aus Mineralien. Wir sind auf natürlich Weise entstanden. Ich zum Beispiel bestehe aus Granit, also aus geschmolzenen Mineralien aus der Erdkruste, mehr als zwei Kilometer unter der Oberfläche. Granit schmilzt frühestens bei 650 Grad. Uns Steinen sind generell daher die Temperaturänderungen durch den Klimawandel relativ egal, wir haben über die letzten 4,5 Milliarden Jahre schon ganz andere Wetterextreme miterlebt.

Menschen bringe ich Freude und Erstaunen. Nicht nur weil ich so, schön, selten, schwer und groß bin, nein, sondern auch weil ich eine lange Reise hinter mir habe. Forscher erkannten, dass ich aus dem elstereiszeitlichen Vereisungsraum in Südschweden komme. Als Stein habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, wie so viele

andere Steine, einfach zu Sein, zu dienen und die Ereignisse die auf der Welt passieren zu beobachten. Hin und wieder greifen meine Kollegen aktiv ins Weltgeschehen ein. Für andere ist es nützlich oder auch nicht. Wir können z.B. Abhänge hinunter rollen und andere Wesen und (Un)Wesen verletzen und zerstören. Jedenfalls setzen wir immer ein Zeichen. Die meisten Steine sind schon sehr alt. So mit dienen wir „alten" in vielen Facetten und Bereichen. Meine Kollegen werden in der Kunst bspw. oft als Bildhauermaterial genutzt. Auch als Fußbodenbelag, Arbeitsplatte, Fassadenverkleidung, Bordstein, Rand-und Pflastersteinen kommen wir zum Einsatz. Ich selbst freue mich über Besuche von Vögeln. Besonders die Möwen landen gern auf meinem Rücken. Die Hinterlassenschaften stören mich schon manchmal etwas. Aber nicht so sehr wie die der Menschen. Der nächste Regen kommt schon bald und ich bin wieder sauber.

Leider sieht es am Strand oft nicht so aus. Besucher lassen einfach ihren Dreck liegen und des Öfteren wird auch Müll aus der Elbe angeschwemmt. Das Elbwasser ist sowieso nicht mehr so sauber wie es einst war und ich mache mir ernsthaft Sorgen, ob die Klimaerwärmung und die Steigung der Wasseroberfläche mich (und viele weitere Wesen und (Un)Wesen) wieder bedecken wird.

An sich ist das nicht schlimm, wir Steine existieren gerne auch unter Wasser, aber mir persönlich gefällt es hier am Strand gerade gut. Ich freue mich über Abwechslung an Land.

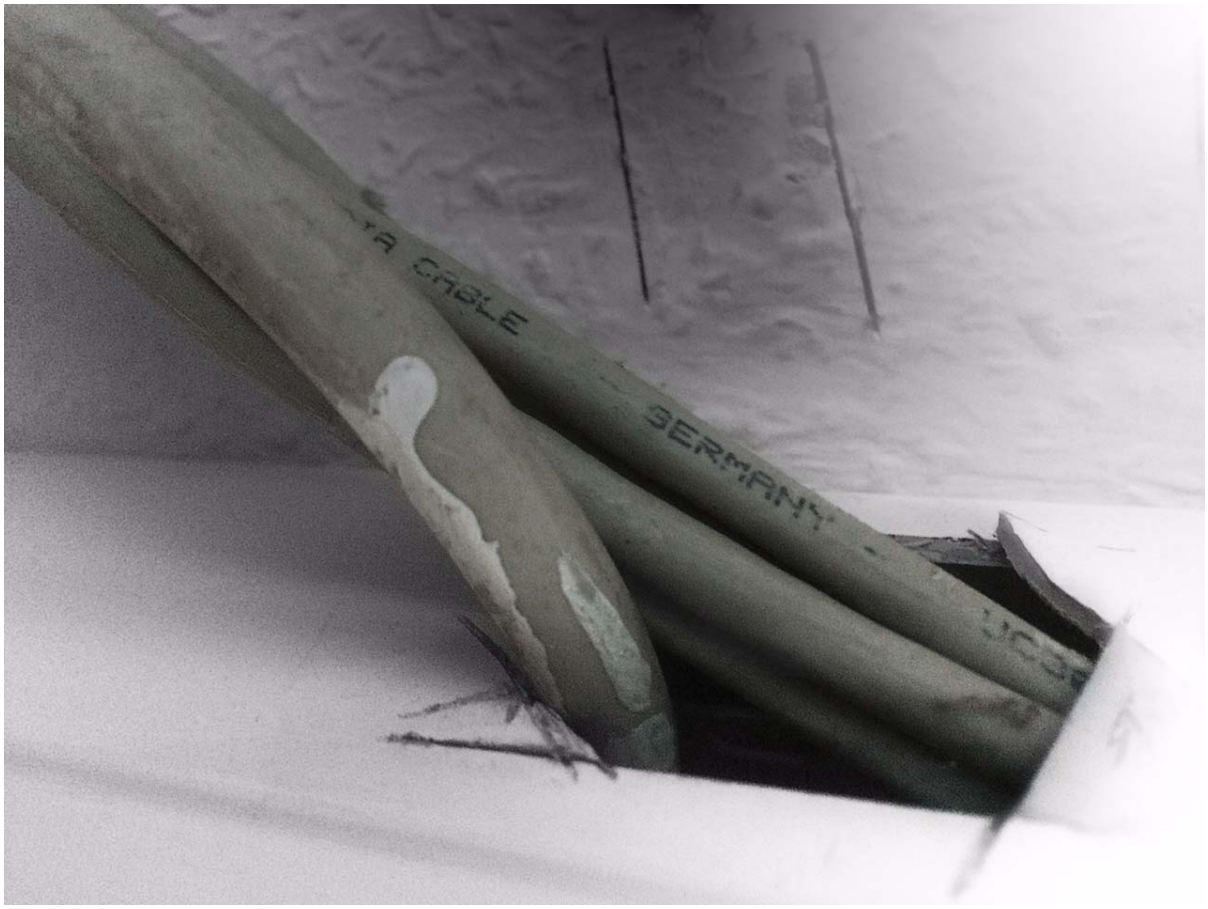
Wir möchten dringend empfehlen, ein Gesetz zu erlassen, dass fördert, dass Menschen regional einkaufen um damit den Konsum von Waren, welche von Containerschiffen aus Übersee kommen zu senken. Die Elbe sich erholen lassen und die Elbvertiefung stoppen. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Elektrizität

Ulrike van der Ven (Zahnärztin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin der Elektrizität. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich brumme, sirre, knister und flirre. Ich bin ein Urbestandteil, mich gibt es seit Beginn des Universums. Abstoßung und Anziehung von Protonen und Elektronen erzeugen Ladung, als Blitz werde ich in der Natur sichtbar und der Donner folgt.

Die Menschen haben meine Gewalt den Göttern zugeschrieben und mir viele Namen gegeben. Um nur einige zu nennen: Donar, Thor, Zeus und Jupiter. Erwähnung fand ich auch in der Literatur, man denke an die Bibel und an den Koran. Es fürchteten mich alle sogar Pharaonen, Argonauten, Monarchen, Stammesführer und Kinder vorm Schlafengehen. Das ist natürlich gut für mein Ego.



Ich bin aber nicht immer so offensichtlich zu erkennen. Vielen ist nicht klar, dass ich in jedem Organismus für die Reizleitung im Nervensystem zuständig bin. Rührend finde ich, dass einzelne Tiere sogar selbst Strom erzeugen wie der Zitteraal oder die orientalische Hornisse, die in ihrem Panzer Solarenergie erzeugt. Aber da greife ich der Geschichte gerade etwas vor. Es dauerte Millionen von Jahren bis die Menschen meine Funktionsweise vollständig verstanden und für sich nutzbar machten. Das war

so Mitte des 18 Jahrhundert, da hatten kluge Menschen Geistesblitze (übrigens die erzeugen auch soviel Strom, dass man damit theoretisch eine Glühbirne zum Leuchten bringen könnte). Und dann ging es sehr schnell voran. Der Philosoph Wilhelm Ostwald sagte: „Das elektronische Zeitalter kennzeichnet die höchste Entwicklungsstufe der Menschheit."

Strom schenkt Licht, Wärme, Kraft und Kommunikation. Jeder will mich, jeder braucht mich, keiner will auf mich verzichten. Aber nun wird meine Rolle schwierig. Dialektik der Natur! Früher war alles gut und im Gleichgewicht. Nun heißt es, ich fresse fossile Brennstoffe oder Plutonium."

Das finden alle ganz schlecht für das Klima. Meine Zusammenarbeit mit Sonne, Wasser und Wind kommt da schon besser an. Aber die Menschen wollen ja immer mehr, sie kriegen den Hals nicht voll. Ich bin doch nicht schuld daran, dass der CO_2 Gehalt der Luft so hoch ist, dass es Elektrosmog und Stromkartelle gibt –vom Artensterben mal ganz zu schweigen! Ich will doch nur fließen, mal im Gleichstrom, mal im Wechselstrom. Ich bin nämlich unsterblich!

Deshalb fordere ich, dass mein guter Ruf wiederhergestellt wird. Und es gibt ja schon ganz gute Ansätze, die mich hoffnungsvoll stimmen. Im Jahre 2013 gab es in Hamburg einen Volksentscheid zum Rückkauf der Hamburger Energienetze. Hierin wurde betont, dass Strom und Wärme zur Grundsicherung der Bevölkerung gehört. Na also, geht doch! Aber ich muss dranbleiben.

Deshalb ist dieses ein Appell an kluge Wissenschaftler und Technologen. Was wir brauchen sind Forschungsgelder und neue Energiestandorte. Die Menschen sehen sich doch schließlich als Krönung der Schöpfung. Sollte dieses Vorgehen scheitern, würde ich aber Kontakt mit außerirdischen Wesen und Unwesen aufnehmen.

Appell der Moose

Nicola Krause (Sozialpädagogin)

„Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Moose. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich durch wurzelartige Rhizoide mit dem Untergrund verankert bin.

Im Prinzip sind wir Moose konservativ. Wir existieren seit mehr als 300 Mio. Jahren, länger als die meisten anderen bekannten Wesen. Falls Ihnen das nichts sagt, als die Erde von Dinosauriern bevölkert wurde, war sie schon seit mehr als 100 Mio. Jahren von Moosen bewachsen. Es gibt rund 16.000 bekannte Arten von Moosen auf diesem Planeten.

Die Ausbreitung unserer Sporen erfolgt überwiegend über den Wind oder in Gewässern. Die Sporen werden sehr weit verbreitet, meist wesentlich weiter als das eigentliche Artareal. Daher können wir Moose sehr rasch auf klimatische Änderungen reagieren und neue, passende Standorte besiedeln. Unsere Ultrastrukturen unterliegen keinem funktionellen Anpassungsdruck. Allein aus einer einzigen Spore kann ein ganzer Klon entstehen.

Wir Moose spielen eine wichtige ökologische Rolle im Nährstoffkreislauf und für den Wasserkreislauf. Wir filtern Nährstoffe aus dem Niederschlag. In den Nebelwäldern hängend kämmen wir Moose den Nebel aus und filtern ihn. Wir können nicht nur den Niederschlag speichern. Wir nehmen auch Metalle auf und Elemente wie Stickstoff und Schwefel, bringen also Nährstoffe aus der Atmosphäre ins Ökosystem.

Auch bei geringen Lichtstärken und tiefen Temperaturen bringen wir noch eine effektive Photosyntheseleistung. Aber lang andauernde starke Hitze kann zu unserer Austrocknung führen. Zu weiterer Zerstörung unseres Lebensraumes führt die Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft. Mit der Bebauung von Feuchtgebieten

werden wir Moose durch eine Absenkung des Grundwasserspiegels aus unserem Lebensraum vertrieben. Hier finden wir immer weniger Plätze auf Stoppeläckern, auf Laubbäumen und auf Totholz, an denen wir uns ansiedeln können.

Auf unserer immerwährenden Wanderung über diesen Planeten beobachten wir in Hamburg, wie vielerorts in den menschlichen Gesellschaften, letztlich sich selbstschädigenden Egoismus. Wir möchten Sie davor warnen, sich in regionalen oder nationalen Klein-klein-Lösungen zu verzetteln. Langfristig werden Sie alle erfahren, dass es nicht ausreichen wird, wenn Sie Abfall oder Probleme einfach zu den Nachbarn verschieben.

Wir empfehlen daher dringend: Denken und Handeln Sie nicht regional oder national. Der Klein-klein-Scheiß nützt uns nichts.

Nur globales, besser: universales Denken und Handeln kann den Klima- und Artenschutz und damit das Überleben sämtlicher Wesen und Unwesen nachhaltig gewährleisten.

Wir sind bereit weltweit daran mitzuarbeiten,

- als Indikatoren organischer und chemischer Belastung und Versauerung, und als Akkumulatoren von Schwermetallen in Gewässern.
- als Luftreiniger, insbesondere zum Filtern von Stickstoff und Schwefeldioxid.
- als Sensoren für radioaktive Belastung.
- als natürlicher Rohstoffersatz für chemische Materialien in der Medizin, bei der Wundversorgung, als Babywindeln und Menstruationsbinden, im Bau als Füllstoff und im Gartenbau als Substrat.

Als Bündnispartner sind uns alle willkommen, die das Ziel des nachhaltigen Klima- und Artenschutzes anstreben.

Appell der Mauersegler

Ina Vogel (Weltretterin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in der Mauersegler für alle meine Artgenossen.

Ich bin Mauerseglerin, wie sie ja wissen, eine Königin der Lüfte. Meine Übersetzung kann daher nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bitte bei meiner Rede immer mit vor, dass wir in Geschwindigkeiten bis zu 150km/h, schrill tönend, selbstverständlich als Schwarm durch die Lüfte jagen evtl. gerade auf dem Weg in unsere Winterquartiere in den Regionen südlich der Sahara.

Wir Mauersegler*Innen sind sehr vertraut mit allen anderen tierischen Seglern und unseren Freunden den verschiedenartigsten Schwalben. Unsere aller größten Feinde, neben den Wanderfalken, sind die Gebäudesanierer, vor allem die Wärmedämmer und als zweites die Architekten, die diese neuartigen glatten Gebäude mit völlig geschlossenen Oberflächen konstruieren. Und damit alle Hohlräume, Ritzen, und Spalten, die uns als Brutplatz dienen systematisch vernichten.

Stellen Sie sich das bitte einmal vor: Sie kommen zum, sagen wir, 12,13,14… mal aus ihrem Winterquartier aus Afrika zurück an ihren geliebten, alteingesessenen Brutplatz und dann ist da nichts mehr!! Garnichts. Abgerissen. Zugeschmiert. Totsaniert. Und plötzlich, von jetzt auf gleich, ist ihre ganze Kolonie wohnungslos. Und dann? Was tun?? Wohin umziehen?? Es geht jetzt schon so weit, dass wir in die künstlichen, menschengemachten Häuser der Stare einziehen müssen, sobald die ihre Jungen groß haben und dann, stellen sie sich das bitte vor, sobald wir unsere Jungen zum Fliegen gebracht haben, dann kommen sofort die Feldsperlinge an und kapern unseren Brutplatz. Also wir brauchen dringend würdige Brutplätze denn sonst gibt's uns bald nicht mehr! Es ist ganz einfach: Keine Brutplätze keine Mauersegler! Und,

das betrifft dann alle Wesen, es entsteht wieder ein großes Loch mehr im Netz des Lebens.

Wir bitten sie eindringlichst angesichts des dramatischen Artensterbens unserer Zeit folgendem Vorschlagspaket ihre Zustimmung zu geben. Denn jede Art zählt!

Mit Ihrer Unterstützung kann das Aussterben der Mauersegler verhindert werden. Wir beantragen deshalb:

1. Stopp des Abrisses bewohnbarer Häuser
2. Stopp der Außenversiegelung historischer Bauten
3. Verbot der Anbringung von Wärmedämmung an Fassaden
4. Unterweisung aller Architekten und Architekturstudenten im Konstruieren und Planen brutplatzgerechter Gebäude.

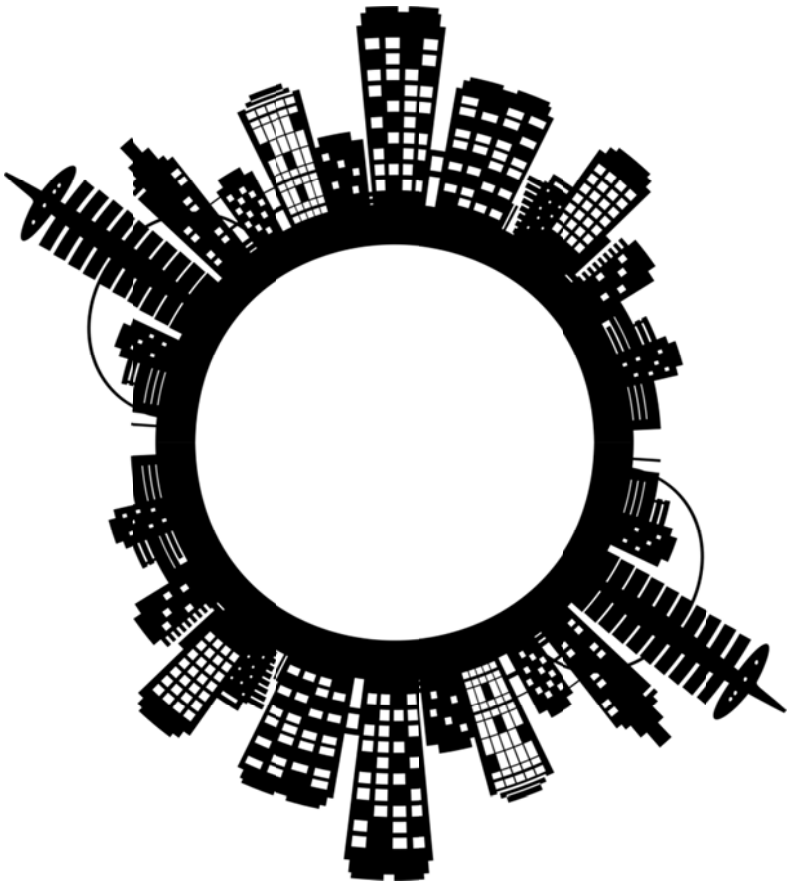
Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Wir zählen auf Sie.

Appell einer Stadt

Beatrix Malsch (Schulpsychologin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen meiner Kollegen der Städte. Ich bin eine ziemlich große Stadt und leide zunehmend unter dem Klimawandel. Ich spüre, dass es auch vielen meiner Bewohner nicht gut geht.

In heißen Sommern, wenn der Regen manchmal lange Wochen ausfällt, leiden sie sehr unter der starken Hitze. Der Asphalt auf meinen Straßen, die Wände der Häuser sind dann sehr heiß. Viel Beton, Asphalt und Stein speichern die Hitze und geben sie nachts ab. Viele Fassaden meiner Häuser sind dunkel. Man könnte sie weiß oder in hellen Farben streichen, die die Sonne reflektieren. Südländer machen uns das vor. Beim Bau einzelner Gebäude oder ganzer Siedlungen in Städten wird außerdem kaum auf Windschneisen geachtet. Diese sind aber wichtig, um einen Luftaustausch zu gewährleisten. Bei großer Hitze verlieren die Stadtbäume ihre befeuchtende Funktion. Es gibt einfach zu wenig Parks, Grünflächen, Bäume, begrünte Fassaden oder Dächer.



Im Winter leiden meine Mitbewohner besonders unter CO_2-Ausstoß. Dann ist die Luft in manchen Gegenden so schlecht durch den Stadtverkehr und die Gebäudeheizungen, dass man nicht mehr atmen mag.

Aber nicht nur die Hitze, auch Starkregen wird zunehmen. Er wird uns Städte überschwemmen. Denn die Kanalisation ist für diese Wassermassen gar nicht gebaut. Durch die starke Versiegelung der Städte mit Asphalt und Steinen können die Wassermassen nicht mehr versickern. Dann laufen ganze Stadtteile voll.

Das Leben in einer Großstadt ist unter den aktuellen Bedingungen schon anstrengend für meine Bewohner, aber es werden dringend noch mehr Wohnungen ge-

braucht. Wir Städte beantragen hiermit, die Stadtplanung zu verändern und nicht einfach nur mehr Wohnungen zu bauen, sondern auch alternative Wohnformen zu entwickeln und realisieren.

Heute leben sehr viele Singles in Einzelwohnungen, viele ungern. Dafür wird viel Wohnraum gebraucht. In alternativen Wohnformen könnten Familien, Senioren, Singles altersgemischt miteinander leben. Davon könnten alle profitieren und Wohnraum würde sparsamer genutzt. Senioren und Kinder würden besonders von diesen Wohnformen profitieren. Senioren wären weniger isoliert und Kinder hätten mehr Spielkameraden und erwachsene Bezugspersonen und könnten dadurch Resilienz entwickeln.

Neben einer durchdachten Stadtplanung fordern wir Städte auch andere Mobilitätskonzepte, von denen meine Bewohner und ich sehr profitieren würden, denn der intensive Autoverkehr trägt natürlich auch sehr zur Verschlechterung der

Luft bei. Mehr Stadtbahnen, Fahrradtrassen, Busse, große Stadttaxen sind nötig und möglich. Es würden dann weniger Parkplätze benötigt, die in Spiel- und Grünflächen und Ruhezonen umgewandelt werden können.

Um die Dringlichkeit meiner Anliegen zu unterstreichen möchte ich auf Meinung des ÖPNV, Nachbarschaft und Stadtgrünstreifen verweisen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Appell der Terrassenheizstrahler, sog. „Heizpilze“

Miriam Lambertz (Schreiberin & Sprecherin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen sämtlicher Terrassenheizstrahler, im Volksmund auch „Heizpilze“ genannt. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich, je nach Strahlkraft neben dem niederschwelligen Grundrauschen des Heizprozesses hin und wieder auch ein wenig flacker, zischel, britzel oder brutzel.

Wir Terrassenheizstrahler als diskriminierte Subklasse sämtlicher Wärmespender dieser Erde, stehen vor allem mit vielen frierenden, aber auch ängstlichen, aus Innenräumen vertriebenen menschlichen Wesen in einer sehr engen und behaglichen Verbindung. Ohne uns müssten nicht nur alle aus Gasträumen verdammten Raucher in den kalten Herbst- und Wintermonaten zittern, sondern seit Ausbruch der Corona-Pandemie auch alle anderen menschlichen Wesen, die die infektiösen Aerosole ihrer Artgenossen in fürchten.

Zugegeben, wir sind sehr jung, unserer Spezies gibt es erst seit Anfang der 2000er. Und nach einem kurzen Siegeszug auf öffentlichen Boulevards und Plätzen wurden wir in Hamburg bereits 2009 wieder komplett auf private Terrassen verbannt. Aber jetzt hat sich die Menschheit besonnen und uns zur Rettung der notleidenden Gastro-Branche und zur Eindämmung des grassierenden Infektionsgeschehens

wieder für den Gebrauch im öffentlichen Raum zugelassen. Zumindest bis zum 2. Mai nächsten Jahres. Als ob Corona sich dann schlagartig in Luft auflösen wird!

Ja, wir stoßen – wie so viele andere Wesen und Unwesen – CO_2 aus und schaden dem Klima. Das wissen wir und das bedauern wir ausdrücklich. Wir arbeiten jedoch seit langem eng mit Kooperationspartnern wie z.B. der Elektrizität zusammen und überprüfen, ob wir eine grundlegende Ernährungsumstellung wagen können – weg von den fossilen Brennstoffen hin zu nachhaltigeren Energiespendern. Ein Prozess, der sich aber nicht von heute auf morgen durchsetzen lässt. Außerdem arbeiten wir an effektiven Kompensationskonzepten. Wir wollen der Menschheit vorschlagen, ihren Einzelwesen unsere Behaglichkeitsmomente nur im Austausch gegen einen Verzicht auf anderer Ebene zugänglich zu machen. Beispiel Mobilität: eine Stunde am Heizpilz nur gegen einen autofreien Tag (hier sind wir auf Sondierungsgespräche mit der Schuld und dem ÖPNV gespannt). Beispiel Ernährung: Drei Stunden am Heizpilz, nur gegen einen ganzen Monat ausschließlich veganer Ernährung etc. Wir Heizpilze sind die urbanen Lagerfeuer des 21. Jahrhunderts, Quell von Wärme und Wohlbefinden, Ort der Zusammenkunft, Ort für gemeinsame Gespräche, Geschichten, Musik und meinetwegen auch Tanz.

Als wichtiger kultureller Treiber der Menschheit fordern wir endlich in die rote Liste der bedrohten Unwesen aufgenommen zu werden. Wir beantragen hiermit ferner die Bildung eines gemeinsamen Sonderausschusses aller CO_2-produzierenden Wesen und Unwesen, in dem unsere Kompensationskonzepte weiter vorangetrieben und Kooperationen geschlossen werden können. Für ein wiedererstarkendes für uns alle angenehmes Klima. Für eine rundum gemütliche Welt und ein weiterhin behagliches Miteinander.

Vielen Dank!

Appell des ÖPNV Hamburg

Björn Sobick (Busfahrer)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen des ÖPNV in Hamburg. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass wir eigentlich so klingen: Rumms, Brumm, Platsch, Quietsch, Zisch, Pieps, „Achtung, Gangway wird bewegt", „The use of a face mask covering your mouth and nose is … on buses, trains and at stops and stations." …

Ob Sie uns mögen oder nicht, Sie brauchen uns! Manchmal nerven wir durch Lärm, Verspätungen, den Platz, den wir brauchen. Aber ohne uns würde Hamburg nicht funktionieren! Selbst unsere vermeintlich größten Gegner, die Automobile, sind auf uns angewiesen. Wären wir nicht da, würden die SUVs doch gar nicht mehr aus ihrer Garage kommen! Wir gehören zu Hamburg, da sind wir ganz selbstbewusst. Man sieht uns auf vielen Fotos, im Fernsehen, in Filmen, wo wir die Stadt repräsentieren. Wer kennt nicht die „Bügeleisen"-Hafenfähren und die Hochbahnstrecke an den Landungsbrücken? Ja, wir sind viele, und wir werden mehr – ich sage nur Hamburg-Takt, U5-Neubau …

Dafür, dass wir immer für die Hamburger da sind, wird nicht immer nett mit uns umgegangen. Manchmal fühlen wir ziemlich auf uns herumgetrampelt, wir werden verschmutzt, beschmiert und beschädigt. Und das, obwohl wir doch allen hier gehören, öffentlich halt. Bei uns sind alle gleich, wir sind da zutiefst demokratisch. Zumindest bei den Menschen. Bei den Stadttauben klappt das nicht ganz so gut. Ob arm oder reich, alt oder jung, mit Fahrschein oder ohne, alle werden von uns befördert. Es ist ganz schön schwer, sich trotz der manchmal fehlenden Wertschätzung für die Menschen oder auch Kundinnen die Nacht um die Ohren zu schlagen oder mitten in dieser aufzustehen. Aber wir sind da!

Unser Beitrag zur Klimarettung ist doch klar. Mit uns gibt es eine wirkliche Alternative zur individuellen, hauptsächlich motorisierten Mobilität, die die Stadt erwürgt. Tja, liebe Automobile, euer Stündlein hat geschlagen! Die Liebe der Menschheit zu euch hat ihren Herbst erreicht! Wir wünschen uns deshalb, dass wir weiter massiv ausgebaut werden. Und wir empfehlen dringend, dass das nicht im Konflikt mit anderen zukunftsträchtigen Unwesen, z. B. dem Fahrrad, geschieht. Damit das gelingt, reicht es nicht, dass Anreize zum Umstieg geschaffen werden, sondern es muss den Automobilen Raum genommen werden. Ein bisschen freundlicher Zwang, sonst macht die Menschheit da einfach nicht mit. Eine schön hohe City-Maut wäre beispielsweise eine Idee.

Um eine klimatisch gelingende und lebenswerte Zukunft für Hamburg zu erreichen, hoffen wir, die Elbe noch viel mehr ins Boot zu bekommen als bislang. Die hat zwar genug Probleme, und der Schierlings-Wasserfenchel hat sicher gern seine Ruhe – aber es geht ja nicht um immer riesigere Container-Pötte. Viel mehr Fähre, perspektivisch elektrisch oder mit Brennstoffzelle, wäre doch aber eine super Sache!

Die Städteplanung brauchen wir – wünschten wir doch, dass sie ihre lange Ehe mit dem Automobil schiede, denn glücklich ist sie schon lange nicht mehr, und mehr mit uns flirtete!

Damit die Menschheit ein lebenswerteres Hamburg schaffen kann. Es wäre toll, wenn sie mitmachen würde – und gar nicht so viel zu ihrem Glück gezwungen werden müsste.

Endstation, bitte alles austeigen!

Appell der Stadtgrünstreifen

Pepe Kulenkampff und Jaron Kerker (Schüler)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, wir sprechen hier als Botschafter im Namen der Stadtgrünstreifen. Unsere Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei unserer Rede daher immer mit vor, dass wir uns leise rekelnd im Sonnenschein strecken oder uns widerlich ekelnd vor Hundepisse gelb verfärben.

Wir Stadtgrünstreifen, als elementare Option zur Stadtverschönerung, werden verschmäht und gedisst. Meistens ganz einfach vollgepisst.

Wir Grünstreifen bekommen kaum Aufmerksamkeit und wenn mal jemand vorbeikommt, dann wird uns einfach radikal ein Kurzgrasschnitt verpasst. Von wegen der Kunde ist König. Uns fragt niemand, wie wir gerne aussehen würden. Häufig findet man unser Überleben so nichtsnutzig, dass wir stattdessen asphaltiert oder durch Kies ersetzt werden. Ein paar Straßenbäume halten wacker ihre Stellung, doch was drumherum wächst, wird den Reifen der parkenden Autos ausgesetzt. Hier z.B. gab es vor einiger Zeit noch Grün. Nun wurde alles ausgemerzt. An den Stellen, an denen widerspenstig einige wenige Grasbüschel und Brennnesseln um ihr Leben kämpfen, werden sie als Hundeklo malträtiert. Schaut uns doch mal an! Wir Stadtgrünstreifen sehen miserabel aus!

Unsere natürlichen Feinde sind Gassigeher, Wildpinkler und Autoparker, sowie diejenigen, die uns einfach ohne jede Reue als Mülldeponie benutzen. Es gibt nur wenige Ausnahmen der Spezies Mensch, mit denen wir die Zusammenarbeit gerne ausbauen würden. Menschen, die uns mit Wildblumen beschenken, unseren Durst stillen, wenn es gar wieder zu heiß geworden ist und einfach Gut zu uns sind.

Wir fordern mehr Respekt, mehr Zuwendung und mehr Liebe! Wir möchten geachtet werden, verwildern dürfen und mit einer mannigfaltigen Blumenpracht prahlen!!!

Ihr braucht uns, denn wir nehmen CO_2 auf. Macht euch mal klar: "250 m² von uns als intakte Rasenfläche sichern in der Wachstumszeit den täglichen Sauerstoffbedarf einer vierköpfigen Familie." Auch auf die Temperatur haben wir direkten Einfluss: "In einer Wohnanlage von acht durchschnittlichen Häusern entspricht die Kühlleistung der Rasenflächen in den Vorgärten der von 70.000 kg gekühlter Luft."

Wir Rasenflächen "binden jährlich schätzungsweise 12 Millionen Tonnen Staub aus der Atmosphäre. Die Schwebstoffe werden in der Rasennarbe festgehalten und die Luft wird sauberer."

Außerdem stellen wir "effektive, natürliche Barrieren für Flächenbrände dar."

Zudem sind wir relevant für die Wasserqualität, denn wir "verhindern Bodenerosion, den Eintrag von Schadstoffen in Gewässer und speichern Regenwasser." Wir nehmen Nitrat auf und Schützen das Grundwasser.

Überlegt mal, was wir Stadtgrünstreifen leisten könnten, wenn ihr unser Territorium ausweitet, anstatt es immer weiter zu verkleinern. Kümmert euch um uns, ohne uns unsere Natürlichkeit zu nehmen, gebt uns Raum und plant uns ein! Dann können sich viel mehr Tier- und Pflanzenarten auf uns tummeln und alle werden glücklich sein!

Zum Abschluss bitten wir im Namen aller Stadtgrünstreifen darum, die Stadt selbst einmal anzuhören und zu erfahren, wie sie gedenkt mit uns in Zukunft besser zu kooperieren.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit!

Mikrobiom des Menschen

Christa Reinhart (Traumatherapeutin)

Guten Tag, gestatten Sie, dass ich mich vorstelle: Ich bin Ihr persönliches Mikrobiom. Ich bestehe aus einer unvorstellbar großen Zahl, kleinster Mikroorganismen. Wie Billionen von Sternen ihren Platz im Universum haben, ist für Billionen meiner Mikroorganismen Ihr Körper das Universum.

Wie ihr Menschen über Jahrmillionen die Erde besiedelt habt, so habe ich in dieser Zeit den menschlichen Körper besiedelt- außen, innen, einfach überall und ein dynamisches Gleichgewicht hergestellt.

Ohne Sie kann ich nicht leben-ohne mich können Sie nicht überleben. Wichtig ist es, das dynamische Gleichgewicht in Balance zu halten. Am aktuellen Wirken des machthungrigen Systemsprengers „Corona-Virus“, erleben wir gerade was passiert, wenn ein Mikroorganismus einen Alleingang macht und ein fein ausbalanciertes Gleichgewicht sprengt.

Ein trauriges Beispiel für die Folgen Ihrer menschlichen Acht- und Maßlosigkeit, ist meine trashige Verwandtschaft- das Mikrobiom der Kühe. Es ist bekannt aus Film und Fernsehen, weil es bei seinem Teil des Lebens und Arbeitens in der Kuh, so viel Methan als Abfall produziert, dass dies entscheidend mit zum Klimawandel beiträgt. Problem dabei ist nicht das publicitysüchtige Mikrobiom der Kuh, sondern es ist die von Ihnen gezüchtete Menge an Kühen und deren unnatürliche Fütterung.

Ihre Lebens- und vor allem Ihre Ernährungsweise, hat entscheidenden Einfluss auf mein Wohlergehen. Alles, was Sie ihrem Körper zuführen, Luft, Wasser, Essen – aber auch alle Zusatzstoffe, Chemikalien, Medikamente, Genuss- und Umweltgifte – muss mit Hilfe meiner Mikroorganismen in Ihnen verarbeitet werden und ohne meine Mikroorganismen auf Ihnen sind Sie schädlichen Umwelteinflüssen wehrlos ausgesetzt.

Also erhalten Sie das dynamische Gleichgewicht in Ihnen und in der Welt. Üben Sie sich in der Kunst der Mäßigung und gestalten Sie ihre Lebensweise achtsam:

- essen Sie wenig Fleisch,
- essen Sie möglichst natürliche und wenig bearbeitete Lebensmittel,
- verpesten Sie die Luft möglichst wenig und begrünen Sie Ihre Städte,
- betreiben Sie Urban Gardening und nachhaltige Landwirtschaft,
- legen Sie Komposthaufen an, damit aus Abfall wieder fruchtbare Erde wird.

Beginnen Sie noch heute mit der Umsetzung dieser Maßnahmen, denn es sind Win-win-win-Maßnahmen:

Ich, das menschliche Mikrobiom bin dann im Gleichgewicht, Ihnen, als Mensch geht es gut damit und Ihr persönliches Verhalten stabilisiert das Gleichgewicht der Systeme Ihrer Lebenswelt und ermöglicht, dass auch in Zukunft Menschen auf der Erde leben können.

Zum Schluss lege ich Ihnen das Mikrobiom des Komposthaufens ans Herz. Es ist ein wenig beachteter, sehr bescheidener aber absolut systemrelevanter Teil meiner weitverzweigten Verwandtschaft- überlebenswichtig für unser aller Mutter Erde- geben sie ihm Lebensraum!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit, in unzertrennlicher Verbundenheit,
Ihr menschliches Mikrobiom

2. Gründungsversammlung, Samstag, 21.11.2020

Die Regenwürmer
Die Stinte
Die Hunde
Die Kühe (Video)
Die Schierlings-Wasserfenchel
Der Boden
Das AKW Brokdorf
Die Elbe
Die Nachbarschaft (Video)
Die Amseln
Die Luftballons (Video)
Die Bakterien

Botschafter*innen-Zoomkonferenz der 2. Gründungsversammlung. Livestream unter: https://www.youtube.com/watch?v=ktN-Rp43vDE&feature=emb_logo

Im Namen der Regenwürmer

Sonja Ewald (Schauspielerin & Umweltwissenschaftlerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der REGENWÜRMER. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen sie sich vor, dass ich... eigentlich nichts zu sagen habe... Ich reagiere lediglich auf Vibrationen im Boden. Vielleicht können Sie aber hören, wie Milliarden von uns die Erde langsam aber stetig umwälzen und lockern. Manchmal raschelt es ein wenig, wenn wir ein Blatt unter die Erde ziehen, unsere kleinen feinen Borsten kribbeln lustig, wenn man uns in der Hand hält.

Liebe Mitwesen lasst Euch nicht verschaukeln wir werden hier nicht um unser selbst willen befragt – ich finde das übrigens auch nicht schlimm.

Liebe Menschen, ich kann Euch nur raten, hört auf Euch selbst, schaut wer ihr seid: Es gibt kein ewiges Dasein, es gibt nur Umwandlung von Materie. Ich, Wurm, bin im

Erdreich, das Erdreich ist in mir. Wir sind in Euch und Ihr seid in uns. Ihr seid nichts als zeitweilig umgewandelter Boden!

Aus unserem großen Gemeinschaftsprojekt im Erdreich – mit Asseln, Springschwänzen, Bakterien und vielen Milliarden anderen, entsteht fruchtbarer Boden, daraus erwachsen die Pflanzen, davon essen die Tiere und ihr nehmt die Pflanzen und Tiere in Euch auf und besteht aus ihnen.

Und die Kraft der Sonne setzt alles in Bewegung, lässt Euch leben – eine Zeit lang ... Letztendlich werden wir alle vergehen. Ich habe keine Angst vor dem Tod – ich lebe ja von ihm – und ihr also auch. Zeit – das euer großes Problem.

Ihr nutzt die in Öl und Kohle gespeicherte Sonnenenergie für Euer Leben, also ehemalige Wälder und Kleinstlebewesen im Meer. Dabei verpulvert ihr in in wenigen Jahrzehnten, etwas wofür wir alle im Boden Millionen von Jahren brauchten, um es entstehen zu lassen.

Es soll mir recht sein! Es ist nur drollig, dass einige von Euch dabei sogar noch anzweifeln, dass dies unweigerlich einen Effekt haben muss auf Eure Lebensbedingungen. Ich habe einen Tipp für Euer Problem mit dem CO_2. Dazu braucht ihr mich: LIED „Hier kommt Wurm“.

Humus ist das wahre Gold der Erde! Darin kann Kohlenstoff gebunden und der CO_2-Gehalt in der Atmosphäre verringert werden.

Das ist doch nicht so schwer?

Macht s gut! Tschüß!

Appell der Familie Stint

Wiebke Wollenweber (Performancekünstlerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin der Stinte. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich daher immer vor, wenn ich zu Ihnen spreche, dass sich hormonelle Duftstoffe ausbreiten. Am Ende der Rede werden Sie eine sanfte Fischflosse an Ihrer Wange spüren als Dankeschön für Ihre Aufmerksamkeit.

Wir Stinte sterben! In der Elbe! Und mit uns viele, viele andere Lebewesen! Was ist nur geschehen?

Seit einer Ewigkeit sind wir mit unseren riesigen Schwärmen aus der Nordsee in die Elbe geschwommen, um dort unsere Eier abzulegen und unsere Brut aufzuziehen. Dort gab es einst unzählige Flachwasserzonen, die uns Schutz und Nahrung gaben. Wir machten vor 20 Jahren sogar 96% aller Fische in der Tidelbe aus! 96%!

Na klar, hat nicht jeder von uns überlebt, aber wir lebten mit unserem Geist weiter in den unzähligen anderen Tieren, denen wir zur Nahrung dienten. Wie in allen anderen Raubfischen, Robben, Schweinswalen, oder für die Vögel: Schwalben, Kormorane, Seeadler, um nur einige zu nennen. Wir sind das Zentrum einer gigantischen

Nahrungskette! Wenn wir sterben, dann sterben alle anderen, die von uns leben, auch!

Und jetzt die traurige Botschaft: die meisten sind sogar schon tot …

Seit 20 Jahren werden wir immer weniger! Doch in den letzten Jahren ging unser Bestand drastisch zurück, und heute, während der 9. Elbvertiefung, gibt es uns fast gar nicht mehr. Und ein Ende der Buddelei ist nicht in Aussicht …

Die Elbe ist in den letzten Jahren immer trüber geworden, weil durch die ganze Baggerei so viele Schlicksedimente hin und her schwappen. Wir finden in dem trüben Wasser einfach keine Nahrung mehr! Zudem verschleimt auch noch der Schlick unsere Kiemen und lässt uns nicht mehr atmen! Und im Laufe der Jahre sind fast alle Flachwasserzonen verschlickt oder zugepflastert … Darüber hinaus geraten wir in den warmen Sommermonaten in immer größer werdende Sauerstofflöcher! In diesen Todeszonen überlebt keiner mehr von uns!

Durch die immer wärmer werdenden Sommer mit langen Dürreperioden sinkt der Wasserspiegel. Dadurch erhöht sich zusätzlich die Schlickkonzentration! Und die immer stärker werdende Strömung der Flut treibt den abgeladenen Schlick einfach wieder in die Elbe hinein. Wenn die Buddelei nicht aufhört, wird die Tideelbe zu einer leblosen Wasserstraße der größten Schiffe werden.

Man wird nur noch das laute Brummen der Maschinen hören….. Welch schlechtes Vorbild wird Hamburg für die Welt sein. Wollt ihr das? – Nein? –

Dann hört sofort auf zu baggern!
Und stellt wieder lebendige Flachwasserzonen für uns her!
Schnell! Es eilt!
Sonst sind wir alle tot!

Bitte hören sie sich auch noch die Worte unserer Elbe und des Schierlings-Wasserfenchels an. Auch sie werden Ihnen verständlich machen, wie lebensvernichtend die künstlichen Eingriffe in der Flussmündung sind. In diesem Sinne streicheln wir sie zart und hoffnungsvoll mit unserer Flosse.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Appell der Hunde

Lena Astarte Posch (Künstlerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen der Hunde. Ich kann natürlich nicht für alle Hunde dieser Welt sprechen und doch freue ich mich über die Einladung und es ist mir eine Ehre, für die vierbeinigen Hundenasen zu sprechen!

Wir sind viele. Wir sind Teil der Stadt und bald wird Hamburg fast so viele Hunde wie Menschen haben. Wir wollen ein Mitbestimmungsrecht und setzen uns ein für eine grüne Stadt voller Raum zum Spielen.

Wir sind der beste Freund des Menschen, aber wir haben viele beste Freunde, die Wiesen und Wälder, die Bäume und Sträucher, die Flüsse und Seen der Stadt, die Alster ist unser Freund! Wir leben in einer symbiotischen Beziehung mit Menschen, aber auch mit diversen Objekten, wie Knochen oder Leinen. Ohne uns gäbe es viele einsame, traurige Menschen. Ohne uns würden viele Menschen wohl niemals ihre Sofas verlassen. Ohne uns gäbe es wenig zu lachen.

Wir sind der sogenannte beste Freund des Menschen und doch werden wir oft eher wie ein Konsumgut behandelt, das man sich in jeglicher Länge, Höhe, Farbe, Form mit verschiedenen Fellllängen und Ohren und Nasenform kaufen kann.

Wir haben viel Liebe zu geben, so viel Liebe, um die Trauer über die Zerstörung der Welt zu heilen. Unsere Versuche den Menschen an die Dringlichkeiten des Klimawandels mitzuteilen sind gescheitert. Die Menschen sehen ein vermeintliches Betteln nach Essen in unseren treuen Augen, dabei versuchen wir ihre Herzen zu erwärmen, um eine bewusste Umgangsweise mit der Umwelt herbeizuführen.

Uns reichen die stinkenden Socken nicht aus, um ein glückliches Hundeleben zu führen, wir brauchen frische Luft und grüne Wiesen!

Appell der Kühe

Rahel Seitz (Szenografin und Hirtin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Kühe. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich ein Wesen bin, das sehr in sich ruht. Wir Kühe werden stark vom Rhythmus innerer Abläufe gesteuert, vom Wiederkäuen und der Verdauung in sieben Mägen.

Geräusche, Helligkeitsunterschiede und Gerüche nehmen wir intensiv wahr und damit auch Gefühle anderer Lebewesen. Kleinigkeiten wie den Luftdruck spüren wir stark, der uns Wetteränderungen ankündigt. Unsere Hörner sind ebenfalls Sinnesorgane mit denen wir auf viele Arten kommunizieren.

Die Sprache ist also für uns ein eher unzulängliches Kommunikationsinstrument.

Die Gesellschaft der Menschen ist auf Ausbeutung aufgebaut von anderen Menschen, Ländern, von Tieren, der Natur und auf Selbstausbeutung. Bei Tieren handelt es sich öfters um friedliche Arten, die sie Nutztiere nennen und die ihnen oft treu ergeben sind.

Für den Fleischkonsum werden jährlich weltweit 304 Millionen Rinder geschlachtet und ca. 60 Milliarden Tiere insgesamt getötet. Auf der Erde leben im Vergleich dazu ca. 7,8 Milliarden Menschen.

Jede Sekunde werden 5400 qm Regenwald vernichtet, um Fläche für die Massentierhaltung zu gewinnen. Auf einer Fläche, auf der sich 100 Kilogramm pflanzliche Nahrung erzeugen lässt, können nur vier Kilogramm Rindfleisch erzeugt werden.

Wir Kühe stoßen klimaschädliches Methan aus, was jedoch nur einen Bruchteil des gesamten Treibhausgases ausmacht und durch einfache Maßnahmen auf ein Mini-

mum reduziert werden kann. Verantwortlich zu machen sind nicht wir Kühe, sondern die gewinnorientierte Agrar- und Lebensmittelindustrie.

Suchen wir unser Futter auf der Weide, sind Rinder, Schafe und Ziegen klimaneutral.

Durch das Wiederkäuen haben wir eine sehr gute Verwertung des Futters. Der Kuhmist ist einer der besten Dünger für Wiesen und fördert so das Wachstum der Pflanzen. Auf Kuhweiden besteht somit ein natürlicher Kreislauf ohne Rückstände.

Wir beantragen hiermit die Abschaffung der Massentierhaltung und des Fleischkonsums. Wir fordern nicht nur eine artgerechte Haltung, sondern Raum für ein freies, selbstbestimmtes Leben mit Bewegungsraum im Freien für Tiere. Das bedeutet genug Platz für Kühe mit Hörnern und mögliche Begegnung verschiedener Lebewesen.

Sehr ungut sind Anbinde-Ställe und auch Laufställe sind oft zu eng. (Das braucht man in Zeiten von Corona und Quarantäne ja nicht zu erklären).

Wir nominieren Architekten und Städteplaner, um z.B. autofreien Innenstädten mit Parks und die Umstrukturierung von Dörfern zu planen und zu realisieren. Es soll ein klimaneutraler Lebensraum geschaffen werden, wo sich Kinder und Tiere frei bewegen und begegnen können. Mit Sicherheit wäre das friedliche Zusammenleben von Mensch und Tier auch ein großer Glücksgewinn für beide Seiten.

Wir nominiere dazu den Boden, der die Grundlage des Pflanzenwachstuns ist und somit unseres Futters. Er ist ein großer Lebensspender und wird dabei stark ausgebeutet und wenig geschützt. Außerdem ist er ein riesiger CO_2-Speicher.

Und schließlich nominieren wir die Bienen, da sie wie wir saftige Blumenwiesen mit großer Artenvielfalt lieben. Sie sind stark bedroht durch Pestizide und sind unersetzlich für die Pflanzenwelt.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Schierlings-Wasserfenchel

Amina Logemann (Agentur-Chefin Rockstar Agency International)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Schierlings-Wasserfenchel. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass Sie die gurgelnden und blubbernden Geräusche durch die Bewegung von ablaufendem und aufsteigendem Wasser in der Tide hören.

(Gurgel, Gurgel, Gurgel)

(Blubbern, Blubbern, Blubbern)

Schierlings-Wasserfenchel sind bedrohte Doldenblütler, mehrjährige krautige Pflanzen, die eine Wuchshöhe von bis zu 2 Metern erreichen können. Der Schierlings-Wasserfenchel ist – im Kern – meine Seelenverwandte – sie ist ein rebellisches grünes Wesen und hat es geschafft, an einigen Stellen die Vertiefung der Elbe aufzuhalten. Später musste der Schlick einspringen und diese Rolle übernehmen.

Wir, der Schierlings-Wasserfenchel, repräsentieren den Lebensraum Elbe wie keine andere Art. Wir sind Endemiten und keine Kosmopoliten. Endemiten bedeutet, dass wir nur in einer räumlich begrenzten Umgebung vorkommen. Wir wachsen weltweit nur zwischen Glückstadt und Geesthacht.

Wir brauchen zum Überleben den Süßwasser-Bereich der Tide-Elbe, flache Böschungen und bewaldetes Ufer, sowie Sand und Schlick als Untergrund. Durch die Tide werden die Samen verteilt.

...und das Wasser hebt sich und senkt sich.

Das Wasser, indem wir stehen, ist neben dem Sauerstoff, den wir durch Photosynthese herstellen das lebenswichtigste Element auf der Erde. Es gibt eine „Magie“ in uns Pflanzen, die so dargestellt wird:

6 CO_2 (Kohlendioxid) + 6H_2O (Wasser) + LICHT wird zu
$C_6H_{12}O_6$ (Traubenzucker) + 6O_2 (Sauerstoff)

Und das bedeutet, dass alles, was wir essen – sowie der Sauerstoff, den wir atmen – also die komplette Lebensgrundlage der Menschen und aller Tiere von uns, den Pflanzen, abhängig ist. Darüber hinaus verschönern wir die Umgebung mit der grünen Farbe und manche von uns strahlen von Zeit zu Zeit mit unserer Blütenpracht.

Wir sind!
Wir bleiben!
Wir werden uns nie damit zufriedengeben, dass es kleine Naturschutzgebiete gibt.

Konflikte haben wir mit der Menschheit und den Automobilen. Alles Leben kommt aus dem Wasser. Also – was liegt da näher als maximaler Schutz dieses Lebenselixiers?

Daher fordern wir:

- Plastik raus aus der Elbe!
- Plastik raus aus der Tide-Elbe!
- Stopp der Elbvertiefung und Begradigung. Wiederanschluss von Prielen!
- Wiederanschluss von Prielen für mehr Lebensräume für Tide-Elbe-Endemiten!

Wir beantragen hiermit, dass sämtliche Wasserflächen auf der ganzen Erde zu einem großflächigen Naturschutzgebiet erklärt werden! Wir würden gerne mit der Elbe und dem Wald, als Symbol für die magischen Pflanzenwesen, eine Koalition eingehen.

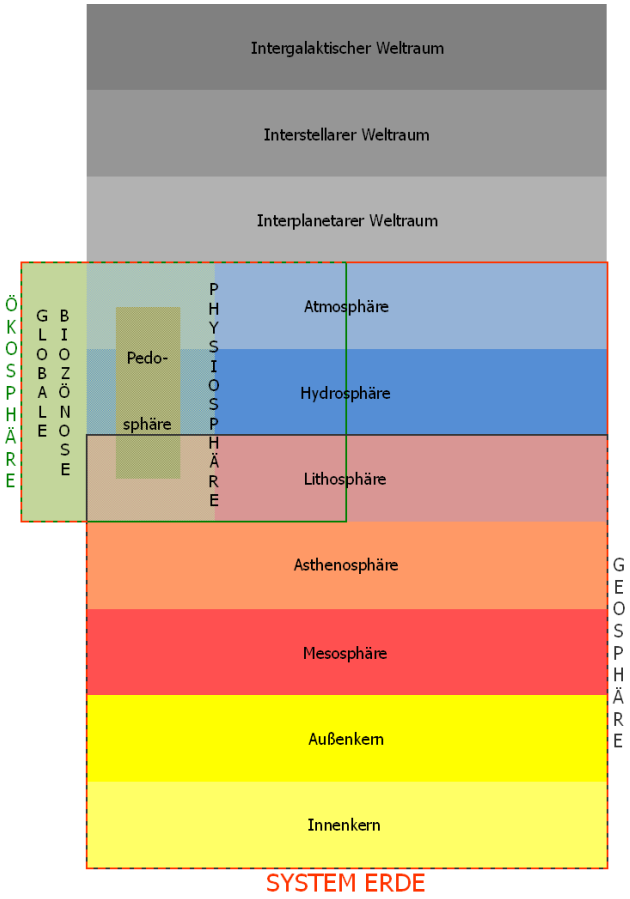
Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell des Bodens

Verena Böttcher-Henning (Lehrerin, Hausfrau, Biologin ohne Diplom)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen des Bodens. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich durch Schall (Erdbeben) kommuniziere, und durch Pflanzen und Tiere, die auf mir und in mir Leben.

Ich bin das, worauf du stehst, mit nackten Füßen spürst du mich, ich bin weich, ich bin hart, ich bin nass, ich bin trocken, ich bin kalt, ich bin warm. Ich bin der Untergrund (Pedosphäre), zwischen der Luft und den tieferen Schichten der erkalteten Erdkruste, der Grund von Meeren, Seen und Flüssen.



In mir wirken die Naturkräfte aus dem Inneren des Planeten. Sie können tödlich sein, Erdbeben oder Schlammlawinen begraben Leben unter sich. Gleichzeitig bin ich mit der Luft und dem Wasser die Grundlage allen Lebens auf dem Planeten, der so heißt, wie ihr mich auch nennt: ERDE.

Im Boden treffen sich Luft und Erde, auch Wasser ist meist da und viele, viele Lebewesen – WIR sind der Boden. Wenn die Sonne aufgeht, beginnt die Arbeit der Pflanzen, die mithilfe des Sonnenlichts photosynthetisieren. Unzählige Lebewesen arbeiten fortwährend daran, organisches Material wieder zu zerlegen.

Wir haben Angst vor Gifteinträgen des Menschen, Ölunfällen, Pestiziden, Fungiziden, Herbiziden. Zu schweres Gerät in der Landwirtschaft zerstört die Gefüge, Wasser kann nicht versickern und das Grundwasser auffüllen.

Weltweit geht es uns nicht gut bis katastrophal schlecht.

Der Mensch muss einsehen, wie es um mich bestellt ist. Wir formen auch die Landschaft, die sein Auge, seine Seele, sein Inneres braucht, um sich zu erholen von den Zumutungen seines Lebens.

Wir beantragen EILANTRAG, ab sofort – und das ist (nach meiner Kenntnis) jetzt unverzüglich:

- Gebt uns die Hälfte der Erde als Naturraum zurück! Vergiftet uns nicht mehr! Verhindert unsere Verunstaltung. Der Boden soll nicht käuflich sein für egoistische Zwecke.
- Es soll verboten werden, die Erde mit Kunsthaut zu überziehen. Asphalt und Pflastersteine sollen, wo immer möglich entfernt werden, um die Verbindung zwischen Oberfläche und Grundwasser wiederherzustellen und Bodenleben zu fördern.
- Wir nominieren Wasser und Luft

Wasser, Boden und Luft – Wa-Bo-Lu, daraus machen wir einen Rap: damit es sich mit Musik und Reim im Gehirn des Menschen verankert und lebenslang da ist. Wie Atmen.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell des AKW Brokdorf

Jens Dietrich (Dramaturg)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen des Kernkraftwerks Brokdorf. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich ein sanftes Surren unterlegt von einem tiefen, die Knochen durchdringendes Brummen von mir gebe. Ab und an ein träges Schwappen, wenn die Brennelemente aus dem Wasser gezogen werden.

Meine Zeit ist vorüber, so werden viele von euch denken. Aber noch laufe ich und versorge die Menschen mit Strom. Ich spalte die Atome, eine fortlaufende, kontrollierte Kettenreaktion, ein Wunderwerk der Technik bin ich. Meine Vorfahren wiesen den Menschen einst stolz den Weg in eine goldene Zukunft, in der Energie zum kleinen Preis für alle verfügbar gewesen wäre. Meine Geburt war schwierig. Ich wurde gebaut, als Mitte der 70er des 20. Jahrhunderts eine ökologische Bewegung Zweifel an mir und meinen Verwandten gesät hatte. Die Menschen bauten mich, die Menschen demonstrierten gegen mich. Aber jetzt scheint Einigkeit unter den Menschen zu bestehen, und mein Ende ist gesetzlich beschlossene Sachen, nächstes Jahr werde ich endgültig abgeschaltet.

Aber, so möchte ich euch alle hier versammelten Wesen und Unwesen fragen, ist es nicht die Selbstbezogenheit der Menschen, die uns Atomkraftwerken jene anscheinend immerwährende Gefährdung andichtet? Liebe Wesen und Unwesen, lasst uns gemeinsam nach Tschernobyl, nach Fukushima schauen, jene Orte wo sich die sogenannten Größten Anzunehmenden Unfälle ereigneten: Die Menschen sind geflohen, das, was sie Todeszonen um meine beiden Schwestern nennen, sind Gärten des Friedens, Paradiese der Stille, in denen sich die Natur wieder Raum und Freiheit nehmen konnte. Gefahr durch Strahlung? Nein! Denn unsere Radioaktivität ist Motor der Evolution, Mutationen entstehen, manche vergehen, manche bleiben. Wir Kernkraftwerke denken in anderen zeitlichen Dimensionen als die Menschen. Wir werden noch lange strahlen, auch dann, wenn die Menschen ausgestorben sein werden, abgelöst durch ihre Nachfahren oder als Sackgasse der Evolution für immer verschwunden.

Versteht mich nicht falsch, ich habe nichts gegen die Menschen, denen ich meine Existenz verdanke und die uns alle hier versammelt haben. Aber sie nehmen zu viel Raum auf unserem Planeten ein und nehmen sich zu wichtig. Aus diesem Grund beantrage ich hiermit, dass anstatt mich und meine Kollegen den sanften Tod der Abschaltung sterben zu lassen uns ein fulminantes Ende zu bereiten. Es ist besser, zu explodieren als heimlich, still und leise abgebaut zu werden. Ich fordere, dass ich und meine Geschwister in diesem Land in die Luft gehen und so in weiten Umkreis um uns herum menschenleere Gebiete entstehen, in denen bedrohte Tier- und Pflanzenarten einen sicheren Heimathafen finden, in denen die Ökologie die so dringend benötigten Nischen erhält, die ihr durch die Menschen für Millionen Jahre nicht streitig gemacht werden können.

Dafür möchte ich mit der Elbe, die mich seit meiner Entstehung begleitet und stark unter den Menschen leidet, dem Schierlings-Wasserfenchel und dem unter dem unermüdlich ackernden Menschen leidenden Boden ein Bündnis eingehen, um den Expansionsstreben und Flurbegradigungswahn der Menschen Grenzen zu setzen.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Elbe

Johanna Kulenkampff (Sonderpädagogin und Performancekünstlerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen der Elbe und aller Flüsse. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich, je nach Tages-Fasson, persönlichem Vergnügen, und der Wetterlage, fließe, plätscher, sprudle, ströme, schäume, gurgle, rausche und dergleichen mehr.

Ich fordere den Abbau aller Atomkraftwerke und Chemiewerke an meinen Ufern und den sofortigen Stopp der Elbvertiefung und sämtlicher Baggerarbeiten.

Der Meeresspiegel wird ansteigen, stärkere Sturmfluten werden kommen und ich werde über die Ufer treten. Wenn dabei Atomkraft- oder Chemiewerke zerstört werden, wird das Leben in meinem Wasser, an meinen Ufern und in meiner gesamten Umgebung vernichtet. Da die Gletscher jetzt schon schmelzen, muss Vorsorge getroffen werden!

Die Sturmfluten werden außerdem dadurch verstärkt, dass ständig gebaggert wird, damit größere Schiffe in den Hamburger Hafen fahren können. Je tiefer ich werde, desto stärker wird meine Strömung und immer gewaltiger wird das Flutwasser, das in den Hamburger Hafen drückt. Damit wird die Elbvertiefung die kommenden Fol-

gen des Klimawandels massiv verschärfen: grausame Sturmfluten und Überschwemmungen erwarten uns schon bald.

Zudem erzeugt der Klimawandel immer wärmer werdende Sommer, durch die meine Wassertemperatur steigt. Durch die Dürre sinkt mein Wasserspiegel. Die Wärme begünstigt Sauerstofflöcher, die sich in mir ausbreiten. Sie sind Todeszonen für sämtliche Lebewesen in mir sind. Auch das Baggern ist für die Todesmeilen mitverantwortlich, weil in die Tiefe kein Licht mehr dringt. Zudem wirbelt das permanente Graben zur Fahrinnenerhaltung Schlicksediment auf. Dadurch wird mein Wasser trüb und noch weniger lichtdurchlässig. Je weniger Licht mich durchflutet, desto größer verstärkt sich die Gefahr der Sauerstofflöcher und desto mehr Pflanzen und Tiere in mir sterben. Außerdem verschlicken meine Ufer, Seitenarme und sämtliche Flachwasserzonen durch die Buddelei und die Brutstätten der Fische werden gnadenlos zerstört.

Ich möchte Lebewesen in meinem Wasser und an meinen Ufern! Deshalb fordere ich den sofortigen Baggerstopp!

Mir ist es wichtig, das in mir das Leben gedeiht und kein Leben ausgelöscht wird. Weder durch Atomkatastrophen, Chemievergiftung noch durch Sauerstofflöcher und die Verschlickung der Brutstätten. Außerdem beherberge ich an meinen Ufern eine atemberaubende Flora und Fauna, die es zu schützen gilt!

Besonders in den Gebieten wo wir Flüsse in die Meere münden, bieten wir einen Lebensraum für mannigfaltige Pflanzen und Tiere. Das Einzigartige an diesen Gebieten ist, dass zur Flut die Ufer überschwemmen. Zur Ebbe weicht das Wasser wieder zurück. Dadurch entsteht ein äußerst nahrhafter Boden, der ein faszinierendes Kaleidoskop von Pflanzen- und Tieren ermöglicht, die es zu beschützen und zu bewahren gilt!

Wir Flüsse fordern nicht weniger als unser Überleben!
Als Dank würden wir nähernden Boden,
sowie atemberaubende Pflanzen- und Tierwelt geben.
Ihr Wesen und Unwesen, was könnt ihr tun?
Bitte, bitte lasst uns ruh'n!
Ihr dürft uns keinen Graben verpassen!
Nein! Die Schiffe müssen sich den Flüssen anpassen!
Sonst werden wir weiterleben als gewaltige Kraft,
die sämtliches Leben gnadenlos dahinrafft.
Wir werden uns anpassen, wenn man uns zwingt,
doch unser Wasser dann alles verschlingt.
Frei möchten wir fließen, natürlich und rein,
voll Leben ersprießen, so soll es sein!

Appell einer Nachbarschaft

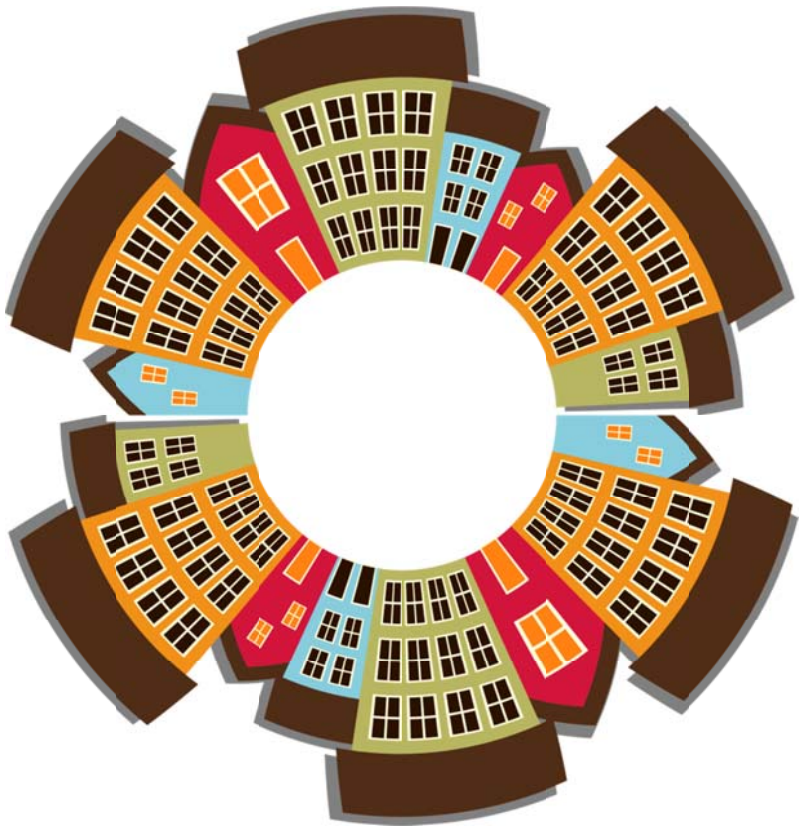
Sven Wübbenhorst (Tischler)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen alternativer Nachbarschaften. Als Nachbarschaft habe ich mich an dem Projekt Neustart Schweiz orientiert. Ich lebe im Sinne des Klimaschutzes nach den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN.

In mir leben Familien, Senioren, Singles altersgemischt miteinander. Ihnen biete ich sowohl die Möglichkeit für Privatheit als auch Gemeinschaft. Jeder lebt hier in einer eigenen Wohnung, denn fehlende Privatheit erzeugt Stress durch fehlende Rückzugsmöglichkeiten und den Zwang zu vorgeschriebenen Kompromissregeln, denen man sich beugen muss.

Meine Wohnungen sind schallisoliert und so gebaut, dass mobile Trennwände je nach Bedürfnis der Familie und Lebensphasen verändert werden können. In mir gibt es ausreichend Grünflächen als Spielorte für Kinder und Entspannungsorte für Erwachsene. Sie enthalten Ruhezonen. Für unsere Ernährung sorgt eine Landbasis, mit der ich verbunden bin. Dort werden biologisch angebaute Lebensmittel kultiviert – Obst und Gemüseanbau und Tierzucht. So können meine Bewohner gesund leben.

Allen in mir wohnenden Nachbarinnen und Nachbarn stehen 1500m² zu als kollektiv genutzte Fläche. 500 Menschen wohnen hier zusammen. Jeder kann 20m² privaten Raum nutzen – eine 4-köpfige Familie entsprechend 80 m². Dazu steht jedem Nachbarn ein großzügiges Hotelzimmer für einen 4-köpfige Familienbesuch zur Verfügung, außerdem viele Gemeinschaftsräume diverser Art wie z.B. Büchereien, Restaurants und Cafés, aber auch multifunktionale Veranstaltungsräume.



Alle können Sport, Friseur- Wellnessangebote nutzen und sie in ihren Tagesablauf integrieren. Ein Auto ist hier nicht nötig, da alle täglichen wichtigen Dienstleistun-

gen in Fußdistanz erreichbar sind. Ein Mikrozentrum stellt unsere Nahversorgung sicher. Die wichtigsten Funktionen sind interne Gastronomie, ein Depot für Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs sowie eine familienexterne Kinderbetreuung. Im Depot können sich meine Bewohner rund um die Uhr selber versorgen.

Auch gibt es eine Großküche, die von Fachpersonen mit den Nachbarn zusammen betrieben wird. Jeden Tag werden 3 Mahlzeiten produziert. Kinder können in mir frei aufwachsen ohne dauernde Kontrolle und sich erproben. Jugendliche können z. B. in schalldichten Räumen Diskotheken laute Musik und Kunst machen ohne zu stören. Sie können Kreativität und Erfindungsgeist ausleben, Selbstwirksamkeit erleben und die Liebe zum Lernen und Arbeiten erfahren.

Eltern sind entlastet, weil ihre Kinder z.B. von Senioren bei den Hausaufgaben unterstützt werden. Kinder haben weitere Bezugspersonen als nur ihre Eltern und können besser Resilienz entwickeln. Senioren können in mir möglichst lange autonom in ihren Wohnungen leben bleiben, Singles müssen nicht vereinsamen.

Für das gedeihliche Zusammenleben gibt es ein Regelwerk und bei Streitigkeiten stehen Konfliktmanager und Mediatoren zur Verfügung.

Sie sehen, ich bin mehr als nur ein Wohnprojekt. Ich bin nur eine von vielen Nachbarschaftsmöglichkeiten. In jedem Fall muss ich dringend bedacht werden. Denn ich bin ein wichtiges Element der Stadtplanung der Zukunft.

Ich beantrage hiermit, uns Nachbarschaften staatlicherseits zu unterstützen, zu finanzieren und in den öffentlichen Diskurs darüber einzutreten, wie wir Lebensräume bestmöglich durch lebendige Nachbarschaften eröffnen und gestalten können. Wir wollen insbesondere in urbanen Gegenden eingeplant werden, weil wir hier durch die Vernetzung mit traditionellen Stadtstrukturen am besten funktionieren können. Durch uns würde sich das Klima des Planeten verbessern lassen. Denn der ökologische Fußabdruck unserer Bewohner ließe sich deutlich reduzieren.

Zum Schluss möchte ich bitten, auch der Stadt und dem ÖPNV aufmerksam zuzuhören.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Amseln

Ulla Liedtke (Grafikerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Amsel, auch Schwarzdrossel genannt. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer vor, dass ich aus einem Repertoire von bis zu 50 hochmusikalischen Einzelmotiven einen wohlklingenden Reviergesang erklingen lasse.

Ich möchte an dieser Stelle – das Einverständnis der anderen an- und abwesenden Wesen und Unwesen vorausgesetzt – propagieren, dass mein Gesang der offizielle Soundtrack des zu gründenden Klimaparlamentes wird.

Denn die Gesänge, die WIR vor allem zur Zeit des Zwielichtes anstimmen, helfen den Weg in die Anderswelt zu finden, zu den Tiefen unserer eigenen Seele:

In der Dämmerungszeit, der Zeit des Übergangs, lösen sich die Konturen der Alltagswelt auf, so dass WIR mit unsren Klängen das Wachbewusstsein der Wesen (und Unwesen) einschläfern können. WIR sind der Vogel der Traumzeit.

Und Träume können den fruchtbaren Boden für Ideen bilden, Ideen die wir im katastrophalen Klimawandel brauchen: wenn wir den Artenreichtum des Lebens erhalten wollen.

Warum braucht ein Kulturfolger, der sich vor 200 Jahren vom scheuen Waldbewohner zum urbanen Opportunisten gemausert hat, eine Botschafterin in dieser Versammlung über die unmittelbaren Auswirkungen des Klimawandels? Sind WIR Amseln vom Aussterben bedroht? Nein. Noch nicht.

Doch die rapide zunehmende Klimaaufheizung ermöglicht mittlerweile sogar hier bei uns im Norden das Aufkommen des ursprünglich aus Afrika stammenden Usutu-Virus. Die Ausbreitung dieses von einer Stechmücke übertragenen Virus' und die daraus resultierenden Krankheit – die besonders uns Amseln befällt – wird von Hitze und Trockenheit begünstigt. Im Hitzesommer 2018 hat dieses Virus auch hier in Hamburg ein Amselsterben ausgelöst; vorher geschah das nur in südlicheren Gebieten der Bundesrepublik.

WIR, die wir in Gebüschen und Hecken nisten, brauchen auch in Zukunft Lebensräume, gern auch in der Stadt. Gerade hier kann es mitunter auch passieren, dass WIR den Ort der Aufzucht unserer Nachkommen in eine Leuchtreklameinstallation verlegen, wobei WIR Buchstaben mit Rundungen bevorzugen und die Farbe Rot meiden. LED-Panels sind für uns daher eigentlich nutzlos.

Unser Kostplan besteht aus allerlei Getier, wie zum Beispiel Würmern, sowie Obst, vor allem Beeren und Äpfel. Deshalb wollen WIR Amseln als Partnerdie Regenwürmer. Wir brauchen ihren unersetzlichen Beitrag zur Bodenverbesserung, und ja, wir verspeisen sie zugebenermaßen auch als willkommene, proteinreiche Nahrung.

Daher lautet unsre zentrale Forderung an Politik und Ökonomie: Haltet Klimawandel und Erderwärmung auf!

WIR brauchen:

- weniger heiße Sommer
- mehr Würmer
- weniger Hauskatzen
- mehr Nistareale
- und – eine längere Dämmerungsphase – selbst wenn das für uns mit längeren Arbeitszeiten einhergeht (mehr Dämmerung = weniger Hitze).

Mögliche weitere Bündnispartner: Wesen und Unwesen, die in der Fraktion der Kulturfolger wie WIR Amseln eine möglichst intakte, urbane Naturkultur zum Überleben brauchen. Und dann natürlich all jene, die auch mal gern träumen. Denn für diese singen WIR am liebsten.

Wir danken für ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Luftballons

Christiane Billmann (Erzieherin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter*in im Namen der Luftballons. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede immer mit vor, dass ich sehr flexibel in meiner Artikulation sein kann, wobei ich zum großen Teil auf die Lust oder Unlust des Menschen angewiesen bin. Ist er mir wohlgesonnen, entlockt er mir Laute von Quietschen, über Pupsen, schrilles Kreischen bis dumpfes Blubbern. Habe ich seine Zuneigung nicht auf meiner Seite, dann kann er mir mittels einer Nadel mit einem lauten Knall den Garaus machen.

Wir Luftballons existieren auf dem Zeitstrahl seit dem Jahre 1824. Wir sind ein Produkt von Experimenten mit Wasserstoff und wurden aus Rohgummi hergestellt. Nun im Jahr 2020 sind wir ein allseits beliebter Kurzzeitbegleiter auf Festen, zu besonderen Anlässen, eben bei allem, was Freude, Spaß und Leichtigkeit vermitteln soll. Kurzum, wir werden geliebt! Das begeistert uns natürlich, ist allerdings ein zweischneidiges Schwert. Denn bei aller Freude und Leichtigkeit mit der wir Kinderaugen zum Leuchten bringen, können wir natürlich auch so manch einem Gourmet den Fischgenuss auf dem Teller vermiesen. Wie wir ja alle wissen, gibt es auf Hochzeiten fast nichts schöneres, als dem Brautpaar langlebige Wünsche für ein langes glückliches Eheleben mittels Heliumballon, auf Zettelchen am Band, in den Himmel zu schicken.

Langlebige Ehe ist so eine Sache, wir Luftballons aber bestehen meistens aus Naturkautschuk, sind biologisch abbaubar und sollten die Umwelt nicht weiter belasten. Nach einem Jahr sind wir durch natürliche Prozesse weitestgehend verrottet. Hört sich gut an, und die Umweltbrust ist geschwellt. Das kann man dann auch bei einem leckeren Fischbuffet, geschmückt mit bunten Luftballons, genüsslich feiern. So manch einem bleibt allerdings die Gräte im Hals stecken, bei der Vorstellung, dass in den 365 Tagen des Verrottens viel Leid und Tod durch uns und das unbedachte Verhalten des Menschen entsteht.

Sind wir erstmal, getragen von Helium und Wind, in der Luft, ist es für uns ein Leichtes, große Distanzen zu überwinden und auch gern mal im Meer oder anderen Gewässern zu landen und dann unter zu gehen. Das wiederum bringt den Fisch oder die Seevögel auf den Plan, die es natürlich seit wie viel Millionen Jahren auch immer gewohnt sind, dass das, was im Meer schwimmt Nahrung und nicht Untergang bedeutet. Haben sie uns als leckere Beute verspeist, beginnt ihr Leidensweg, der tödlich endet. Denn unsere Luftballonteilchen verstopfen den Magen-Darm–Trakt der Tiere, sodass sie daran elend zu Grunde gehen. Ganz zu schweigen von den Vögeln, die sich an den Bändern mit den Glückwünschen erhängen, oder langsam aber sicher strangulieren. Denn so manch einer von uns Ballons strandet in dem Geäst von Bäumen und Büschen, und legt sich so um die Hälse der Vögel. Wie sie sich auch winden, gegen die Schnur kommen sie nicht gegen an. Das war's dann mit dem guten Wunsch. Ziel verfehlt.

Da wir Luftballons unseren guten Ruf nicht verlieren, und nicht als Spaßbremse gelten wollen, es aber nicht mehr mit unserem Gewissen vereinbaren können, durch unachtsames Verhalten, Unwissenheit und Desinteresse des Menschen indirekt mit an dem qualvollen Tod von Millionen Vögeln und Fischen Schuld zu sein, fordern wir Aufklärung der Menschen über diesen Sachverhalt. Es muss ein Verbot ausgesprochen werden, Helium gefüllte Luftballons fliegen zu lassen. Auf Verpackungen muss ein Hinweis, ähnlich drastisch wie auf Zigarettenschachteln mit verendeten Seevögeln sein. Da wir viel auf Kinderfesten zu finden sind, sollten von Umweltbehörden, ähnlich wie bei der Verkehrserziehung, kindgerechte Broschüren, Malbücher etc ausgegeben werden, mit Projektanleitungen und Handreichungen für Erzieher*innen, Lehrer*innen, um diese an der Basis sensibel zu machen.

Ein Bündnis würde ich selbstverständlich mit den Vögeln, den Fischen und den Menschen eingehen.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit!

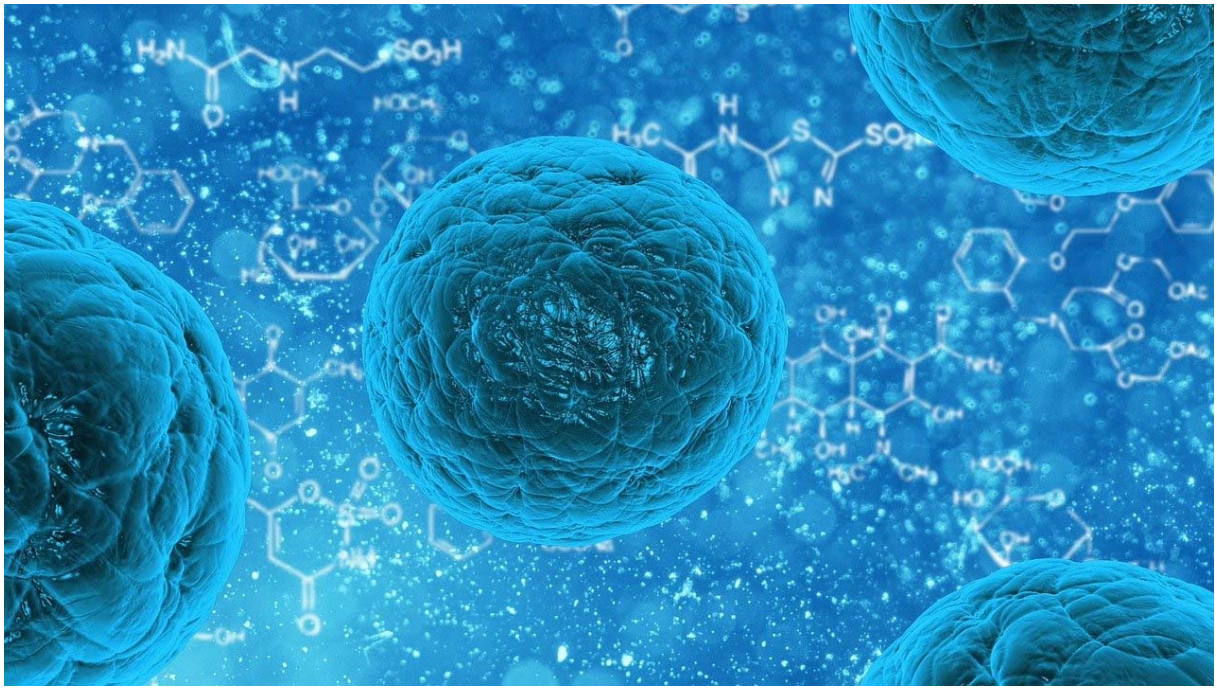
Appell der Bakterien

Frank Wolf (Software-Entwickler)

Guten Tag, werte Vollversammlung sämtlicher Wesen und Unwesen, ich vertrete das vereinte Konsortium der Bakterien. Die Übersetzung von dessen vielen Stimmen kann nur unvollständig sein, stellen Sie sich daher bitte vor, dass wir tendenziell blubbern und uns durch Wasser bewegen.

Ehrlich gesagt, wurde nur mit knapper Mehrheit dafür gestimmt, eine Vertretung in dieses Parlament zu entsenden, da mit Verlaub, den meisten unserer Vertretung ist das Thema einfach zu egal. Warum?

Wir selbst repräsentieren von der Biomasse die zweigrößte Gruppe der lebendigen Wesen. Unser Spektrum reicht von pflanzenähnlichen E. Coli, über pflanzen-, tier und aasfressenden Bakterien bis hin zu Arten, die sich von anorganischen Chemikalien ernähren, wie sie etwa aus unterirdischen Vulkanen quellen. Wir leben überall. Kilometertief unter der Erde, unter Wasser, in der Luft, wir leben auch noch auf den wohlgeputztesten Fußböden, Waschbecken, Schwämmen, und Kühlschränken. Wir leben im Dunkeln, im Hellen, bei Kälte bis zum Gefrierpunkt oder bei kochender Hitze in Geysiren. Manche extremophile Bakterienstämme überleben auch in Putz- und Desinfektionsmitteln und anderen Chemikalien – zum Ärger aller Hypochonder.



Bei dieser Breite von Lebensräumen und unserer Überlebensfähigkeit, ist für uns Bakterien als Klasse der Klimawandel weitgehend egal. Wir sind bereits Milliarden Jahre vor der Menschheit – und der meisten anderen heute Lebenden Wesen dagewesen und wir werden auch noch Milliarden Jahre nach den Menschen und allen anderen mehrzelligen Lebewesen hier sein.

Einige Vertreter haben sich für die Idee stark gemacht, dass eine Erwärmung um ca. 2.5-3.0 Grad am meisten Vorteile für uns hat. Bei dieser Temperatur gibt es nur noch wenig Eis mehr auf der Erde: also maximales Wasservolumen für alle unseren Geschwisterbakterien! Auch begrüßen wir das Auftauen des Permafrostes, in dem einige unserer Geschwister bereits seit vielen tausend Jahren ausdauern. Wir sind gespannt auf ihre Ankunft! Auch werden sich die Ausbreitungsgebiete für Tiere wie die Anophelesmücke und andere parasitäre Lebewesen erweitern, die unsere Landsleute in sich tragen. Auf dem Weg in den Norden, werden sie viele neue Wirte vorfinden, die sie infizieren können!

Warum sind wir also hier? Auch wenn sich das in den Ohren – so heißt das doch bei euch? – gleichgültig oder grausam anhören mag, so sind wir doch für eine Koexistenz. Die Vertreter von uns, die ihr als Krankheitserreger bezeichnet, möchten ungern auf euch verzichten. Außerdem würden unsere Geschwister im hohen Norden nicht überleben, sofern nicht, zumindest etwas Eis übrig bleibt.

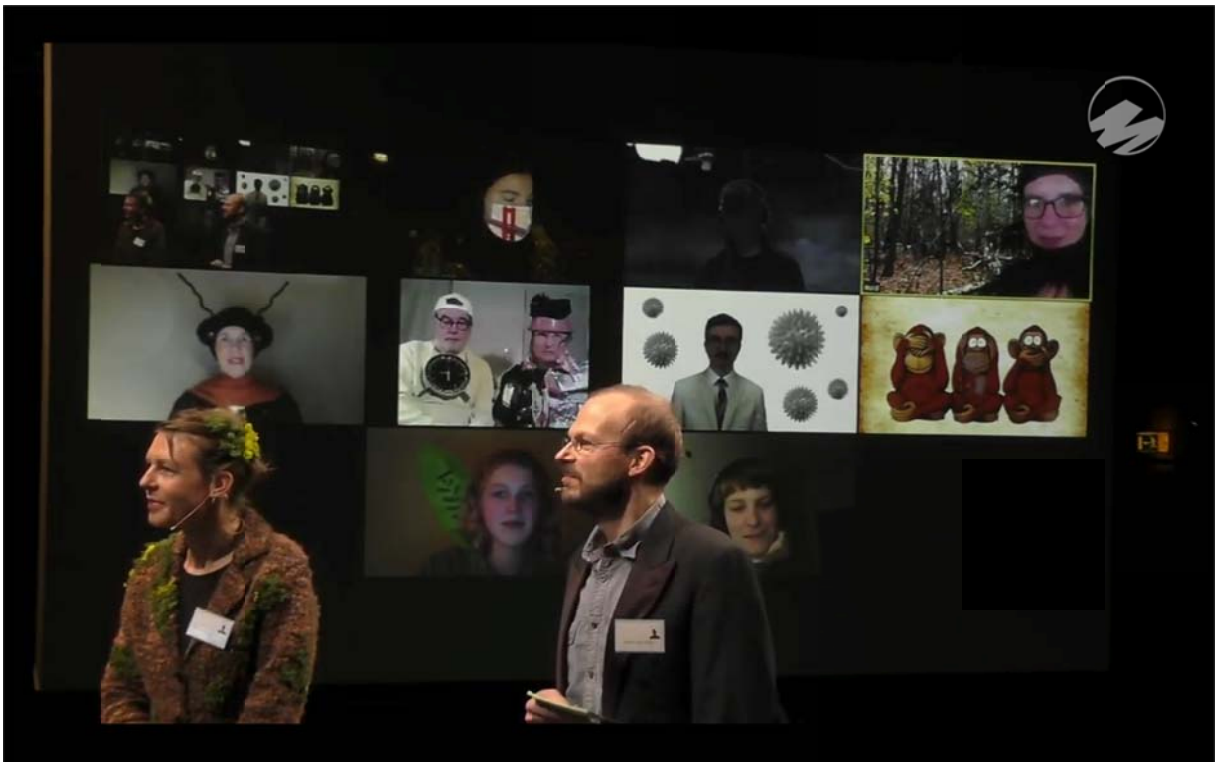
Wir fordern also, trotz unseres relativen Desinteresses hier:

- Klimawandel – okay – aber nur bis 2.5 bis maximal 3 Grad
- Wir koalieren mit den Zoogiraffen, Automobilen – und bis zu einem gewissen Grad mit Heizpilzen und Elektrizitätsanbietern
- Aber auch mit allen Wirtswesen: Setzt euch zusammen – denn egal, wie ihr euch entscheidet – wir sind am Ende eh immer noch da, ihr ggf. nicht.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit

3. Gründungsversammlung, Sonntag, 22.11.2020

Der Stein des Sysiphos
Die Mykorrhizen
Der Wald
Die Viren
Der Leistungssport
Die Winde (Wolken)
Das Eis
Die Echten Mondrauten
Die drei weisen Affen
Die Plastikverpackungen
Die Glühwürmchen
Die Menschheit



Botschafter*innen-Zoomkonferenz der 3. Gründungsversammlung. Livestream unter: https://www.youtube.com/watch?v=Pi-Pebhrwjg&feature=emb_logo

Appell vom Stein des Sisyphos

Prof. Dr. Friedrich von Borries (Architekt, Hochschule für bildende Künste, Hamburg)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Steine, genau genommen des Steins des Sisyphos. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher bitte immer mit vor, dass ich als Stein spreche. Als Stein bin ich ein einsames Wesen. Die meiste Zeit bin ich allein. Manchmal setzt sich jemand auf mich, manchmal, insbesondere wenn es feucht ist, kleidet mich ein Moos oder eine Flechte. Manchmal spielt der Wind mit mir. Aber eigentlich bin alleine und das bin ich auch sehr gerne.

Wie ich bereits sagte, vertrete ich den Stein des Sisyphos, und ich bin traurig, dass ich keinen eigenen Namen habe. Das ist eine typisch menschliche Eigenschaft. Das ist eine typisch menschliche Eigenschaft, dass die Menschen alles auf sich beziehen und mir nicht meinen eigenen Namen lassen. Was mich aber wirklich verletzt, ist dass die Menschen mich immer wieder den Berg hinauftragen. Sie hören einfach nicht auf damit. Und ich möchte nicht mehr.

Immer wieder gebe ich offenkundig zu erkennen, dass ich nicht auf dem Berg sein möchte. Immer wieder rolle ich herunter und das – können Sie mir glauben – ist manchmal ein äußerst schmerzhafter Vorgang. Aber immer wieder kommen die Menschen und tragen mich hoch.

Ich habe also eine dringende Bitte: Ich möchte in Ruhe gelassen werden. Ich möchte einfach da liegenbleiben, wo ich bin. Ich habe also folgende Forderung an Sie:

Tun sie doch einfach mal nichts.

Lassen Sie das bleiben, was sie immerfort tun.

Es ist so viel Überflüssiges dabei und so Vieles, was anderen Wesen und Unwesen Schmerz zufügt.

Ich glaube, es wäre auch für die Behebung oder zumindest für die Minderung der vielen Probleme, die die Menschheit produziert nicht nachteilhaft, wenn sie überlegen würde, was sie bleibenlassen könnte. Also ich bitte Sie, liebe Menschen, einfach innezuhalten.

Ich möchte gerne ein Bündnis eingehen mit der Krake. Denn Sie ist sehr intelligent, wie ich gehört habe. Und mit der Flechte, denn ich kenne sie gut, schließlich wohnt sie auf mir und kleidet mich. Und mit dem Wind, denn er ist so zärtlich mit mir und berührt mich immer ganz sacht und vorsichtig.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell des Waldes

Ilona Koglin (Publizistin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Wälder und Bäume. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher bitte immer mit vor, dass ich mit vielen verschiedenen Stimmen spreche – ich zwitschere, rausche, knacke, tropfe, raschele und knarze.

Seit rund 260 Millionen Jahren sind wir Bäume und Wälder nun schon auf dieser Erde. Wir haben viel erlebt. Wir haben viel erfahren. Wir haben all unser Wissen in unserem riesigen Wurzel-Netzwerk gespeichert und in unseren Jahrhunderte alten Baumstämmen. Und was wir vor allem wissen ist dies: Das Wichtigste überhaupt ist die Kooperation, die Symbiose, die Vernetzung.

Alles ist gut so, wie es ist: Der Pilz, der den umgefallen Baumstamm zersetzt. Der Regenwurm, der das Laub zu Humus verdaut. Die Spinne, die die Fliege fängt. Der Kuckuck, der sein Ei ins Nest eines anderen legt. Ja, und wir, die wir Sonne in Zucker verwandeln. Wir, die wir aus klimaschädlichem Kohlendioxid frischen Sauerstoff machen. Wir, die wir Schatten spenden und euch allen einen wunderbaren, duftenden, erholsamen Ort schenken.

Wir tun das ohne eine Gegenleistung. Wir verschenken uns und unser Sein. Ihr Menschen würdet das vielleicht bedingungslose Liebe nennen. Denn wir Wälder und

Bäume wissen, das alles auf der Erde – das Lebendige und das Leblose – seinen Platz und seine Bedeutung hat.

Wir beantragen hiermit mehr Platz, Zeit und Ungestörtsein.

All we are saying, is give wood its space!

Denn ihr Menschen habt viel zu lange geglaubt, dass ihr den Wald besser verstündet, als wir uns selbst.

Ihr denkt, ihr müsstet uns Bäume und Wälder retten – vor dem Klimawandel. Lächerlich! Wir haben Eiszeiten und Heißzeiten überlebt. Ganz ohne eure Hilfe. Worunter wir aber leiden, das ist eure Unwissenheit und Gier. Ihr holzt mit schweren Maschinen ab und drückt damit den Boden tot. Ihr pflanzt Bäume an, die von weit her kommen und überhaupt nicht in unsere Gemeinschaft, unser Ökosystem passen. Und ihr hungert uns aus. Ihr erntet zu viel. Ihr nehmt uns unsere Waldkindergärten und unsere alten, umgefallenen Bäume – die wir doch so dringend brauchen.

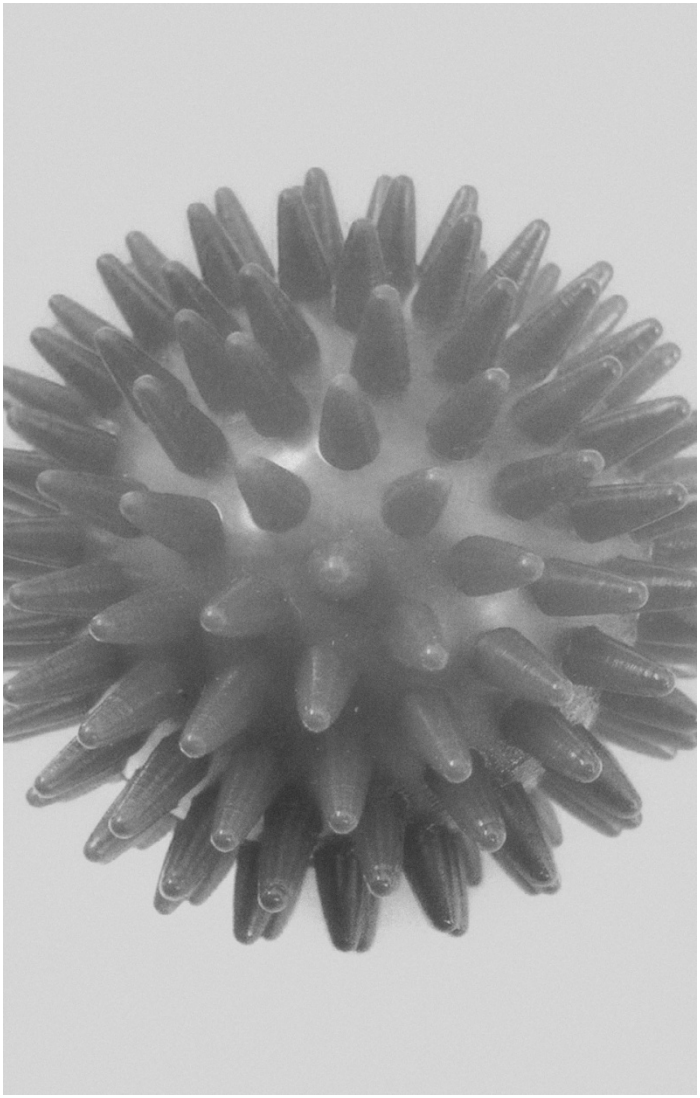
Wir fordern: Schluss mit dem Eingriff der Menschen. Gebt uns unseren Platz und lasst uns in Ruhe. Alles Weitere machen wir von allein. So wie wir das schon die vergangenen 260 Millionen Jahre getan haben!

Aus diesem Grund möchten wir ein Bündnis eingehen mit den Mykorrhizen, dem Erdboden/Humus und allen darin lebenden Wesen (wie Regenwürmern, Bakterien, Amöben, Geißel- und Wimperntierchen, Springschwänzen, Gliederfüßlern, Asseln und Fadenwürmern u.v.m.) sowie dem Wind.

Appell der Viren

Knut Spangenberg (Medienwissenschaftler)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich rede hier als Botschafter im Namen aller Viren. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich unermüdlich mein genetisches Material mit den Körperzellen anderer Lebewesen verbinde, um mich als mehr oder weniger identische Variante meiner selbst zu vervielfältigen.



Meine Klienten sind mit bloßem Auge nicht zu sehen, obwohl manche von ihnen zwanzigmal größer und schwerer sind als andere. Sie machen sich eher indirekt bemerkbar, durch ein leichtes Kratzen im Hals der Wirtskörper oder allenfalls ein Hüsteln und etwas Sekret, das aus den Nasen tröpfelt.

Aus Solidarität falle ich nun in die erste Person Plural. Generell lässt sich sagen, es läuft gut für uns. Besonders der Menschheit möchten wir unsere Anerkennung aussprechen, fanden wir doch bisher in ihr die günstigsten Existenz-bedingungen vor.

Leider werden wir von der Menschheit hauptsächlich als Bedrohung wahrgenommen, dabei tun wir gar nichts. >Der unsichtbare Feind, der terrorisiert, den es auszulöschen gilt<: Wir verbitten uns in Zukunft diese Kriegsrhetorik. Menschen, wie sie sagen, zu töten, war nie unsere Absicht. Im Gegenteil existieren wir zweckfrei vor uns hin. Wir vervielfältigen uns einfach, und dass hierbei das eine oder andere Habitat unbewohnbar wird, ist schließlich auch für uns unangenehm. Außerdem sind wir sehr genügsam, was die Wahl unseres Lebensraumes angeht –– es muss ja auch nicht immer die Menschheit sein.

Doch die drängendste Frage hier lautet ja wohl: Was können wir Viren zum Klimaschutz betragen? Nun, eine ganze Menge: Aktuell reduziert das Coronavirus weltweit nachweislich die Konzentration von Stickstoffdioxid und Kohlendioxid in der Erdatmosphäre. Selbst wenn dies nur kurzfristige Effekte wären, bin ich optimistisch, dass die derzeit durch das Coronavirus bedingte Entschleunigung eine Chance für die Menschheit ist, sich zu besinnen und noch einmal anders über ihr bisheriges Handeln in Klimafragen nachzudenken. Außerdem beeinflusst unser Wirken auch das ökologische Gleichgewicht positiv, aber das wäre jetzt zu viel des Guten.

Nun möchte ich zu den Koalitionswünschen der Viren kommen: Wie eingangs erwähnt, würden wir gern mit der Menschheit koalieren. Des Weiteren schiene uns eine Koalition mit den drei Affen aussichtsreich. Vielleicht ist auch eine Zusammenarbeit mit dem Leistungssport möglich, denn unsere genetischen Fähigkeiten könnten bei der Entwicklung besserer Dopingmittel helfen.

Gestört fühlen wir uns dagegen durch die Plastik-verpackungen. Nehmt bitte etwas mehr Rücksicht, ihr schränkt unsere persönliche Entfaltung zu sehr ein.

Unsere Handlungsempfehlungen an Euch alle:

Habt euch lieb! Körperkontakt rules!

Und seid weniger reinlich -- Hygiene stinkt!

Damit, liebe Anwesenden, bedanke ich mich im Namen der Viren für die Aufmerksamkeit und für ihre -- auch zukünftige -- Gastfreundschaft.

Appell des Leistungssports

Peter Czikowski (Rentner)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen des Leistungssports. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich ständig um den Saal herum laufe zu Trainingszwecken und dabei ziemlich heftig atme. Ich bin getrieben vom Wunsch nach größeren Leistungen: schneller, höher, weiter! Mit diesem Streben dient der Leistungssport der Menschheit in einem hohen Ausmaße:

Wir sorgen dafür, dass Menschen sich mit ihren Nationen oder Staaten identifizieren, z.B. bei Fußballweltmeisterschaften oder wenn es darum geht, bei Olympischen Spielen möglichst viele Goldmedaillen zu erstreiten.

Wir sorgen dafür, dass es der Sportartikelindustrie gut geht: Der Verkauf von immer neuen, immer besseren, immer chiceren Ausrüstungsgegenständen, von immer aufwändiger gestalteten Fanartikeln, ist dringend notwendig. Wir sorgen dafür, dass es der Bauindustrie gut geht durch den Bau von immer mehr und immer größeren Sportstätten. Wir sorgen dafür, dass die Luftfahrt sich wohl fühlt: Die Sportlerinnen und Sportler müssen schließlich rechtzeitig zu ihren weltweit verstreuten Sportstätten kommen!

Doch trotz dieser unbestreitbaren Leistungen des Leistungssports werde ich gedemütigt, verhöhnt und es wird mir unmöglich gemacht, die Leistungen weiter und

weiter zu steigern. Daher fordere ich endlich freien Zugang zu allen Dopingmitteln. Ich fordere, dass diskriminierende Artikel über Leistungssport in den Zeitungen verboten werden. Ich fordere, dass die Verhöhnung der Menschen, die mich im Fernsehen und zusammen mit Bier und Chips konsumieren, ein Ende hat. Denn ich gebe fast allen Menschen Lebensfreude und Energie!

Und ich muss einfach doch einmal an dieser Stelle meiner Empörung darüber Raum geben, dass die BewohnerInnen dieser Stadt Hamburg es abgelehnt haben, hier eine der herrlichsten Manifestationen meiner Macht, nämlich die Olympischen Spiele, stattfinden zu lassen!

Doch auch wir wollen unseren Beitrag leisten, damit unser aller Klima gerettet wird. Daher beantragen wir, dass die Politik die Entwicklung solargetriebener Flugzeuge stärker vorantreibt, so dass der Verbrauch an Kerosin durch die durch die Welt jet-tende Sportgemeinschaft und die Fans deutlich reduziert wird.

Wir empfehlen dringend, auf dieser Versammlung Vertreter der Bauindustrie und der Luftfahrt anzuhören, die doch durch alle diese Restriktionen, die hier diskutiert werden, in ihrer Existenz noch stärker bedroht sind als ich.

Laufen Sie mal wieder einen Marathon, dann wissen Sie, was wichtig ist! Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Winde (Wolken)

Bendix Sältz (Software-Entwickler)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen der Wolken und Winde. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellt euch bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich weit über euch schwebe, pfeife, ab und an blitze und donnere, regne und Schatten spende. Häufig bläulich, oft gräulich, manchmal unsichtbar, aber wenn nicht hier, dann da.

Wir Wolken pflegen enge Beziehungen

- zum Wasser, der Elbe und der Nordsee, da wir hieraus unsere Masse beziehen, die wir auf euch hinabregnen lassen können;
- zur Sonne, da diese bei der Verdunstung hilft;
- zu Erde und Böden, da diese sich bei Sonnenschein erwärmen und warme Luft uns beim Aufstieg hilft;
- zu Pflanzen, da diese ohne Regen vertrocknen und eingehen;
- zu Tieren, da diese unser Wasser trinken und sonst verdursten;
- zu Emotionen, denn wer hat sich noch nicht wie "bewölkt und drei Tage Regenwetter" gefühlt?
- zu allen Abläufen und Prozessen, denn wer oder was ist schon unabhängig von Wind und Wetter?

Lasst mich sagen:

Der Klimawandel lässt die Temperaturen der Ozeane steigen. Verdunstung nimmt zu, stärkere Tiefdruckgebiete bilden sich aus. Starkregen und Überschwemmungen kommen auf euch zu! Endlich können wir Winde unser Potenzial ausschöpfen: Im Sommer ruhen wir uns aus und ohne Regen werdet ihr euch nach uns Wolken sehnen, um nicht zu vertrocknen und zu verhungern. Im Frühjahr und Herbst schlagen wir zu. Orkane über Hamburg — sogar Hurrikane bringen wir euch.

Währenddessen will die Schifffahrt die Elbe vertiefen. Wie lächerlich. Das Schiffsdiesel macht den Klimawandel noch stärker und lässt den Meerwasserspiegel steigen. Wir drücken die Wassermassen aufs Land. Baut Deiche!

Unseren Winden ist der Klimawandel egal. Macht mit der Erde, was ihr wollt. Aber bedenkt: Wir Wolken sind unberechenbar — im wahrsten Sinne des Wortes — fragt den Weltklimarat.

Wenn wir hoch stehen, reflektieren wir mehr Infrarotstrahlen, die von der Atmosphäre und der Erdoberfläche abgestrahlt werden. Zwar reflektieren wir auch mehr Sonnenstrahlung, aber je höher unsere hohen Wolken-Brüder und Wolken-Schwestern steigen, desto wärmer wird es für euch.

In tieferen Gefilden wandern wir an Land. Das führt einerseits zu mehr Bewölkung und somit Reflexion. Andererseits führt das auch zu einem stärkeren Treibhauseffekt. Ein Treibhaus, das ihr euer Zuhause nennt.

Niemandem stehen wir dabei feindlich gegenüber. Wir sind jedermanns Freund. Nur von Abgasen lassen wir uns provozieren und antworten mit saurem Regen.

Folglich beantragen wir hiermit, dass dringend jeglicher Ausstoß klimaschädlicher Abgase beendet wird. Wir nominieren unsere Partnerin, die Sonne, und alle Tiere und Pflanzen, die sich unserem Kampf anschließen wollen.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell des Eises

Kerstin Möller (Sustainable Urbanistin & Choreografin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin des Eises. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich nur einen kleinen, unvollständigen Eindruck vermitteln kann.

Hallo, ich bin das Eis, ich bin relativ alt, wie alt genau weiß ich nicht, aber mehrere Millionen Jahre. Ich werde als ein Aggregatzustand des Wassers bezeichnet und bin ein kristalliner Festkörper und ich mag es kalt, unter 0 Grad, sonst kann ich nicht sein.

Seit einigen Jahren werde ich immer kleiner, immer weniger, das macht mir Angst.

Ich kristallisiere in ein hexagonales Kristallsystem, so existiere ich in Teilen auch bereits als Schneeflocke, oder als Hagelkorn, oder wenn Gewässer frieren. Ich habe gehört, das ich mit am Eindrucksvollsten als Gletscher erscheine.

Mich gibt es auf der Erde, aber auch in anderen Orten des Sonnensystems. Das meiste Wasser das im Universum zu finden ist, kommt als Eis vor.

Wenn ich schmelze, steigen die Meeresspiegel, wenn alles Eis der Antarktis schmilzt, würde der globale Meeresspiegel um 58 Meter steigen.

Nach Berechnungen des Imperial College London würde der Meeresspiegel durch mein schmelzen bis 2070 um 27 Zentimeter ansteigen, wenn alles weiter läuft wie bisher …

Mein Verschwinden hätte noch weitere Auswirkungen, zum Beispiel.

Deswegen fordere ich, das Eis, mehr Rücksicht zu nehmen. Ich bin für die Erde wichtig, ohne mich wird es auf der Erde unangenehm, und Hamburg, wie am Anfang eingeblendet wird einen direkten Meerzugang haben …

Über eine Überlegung über Emission und Handlungsweisen, die hiermit zusammenhängen würden wir uns sehr freuen. Unser und euer Überleben hängt davon ab.

Ich nominiere die Wälder, den Wind und den Boden, sowie jeden einzelnen Menschen, sich mit mir zu verbünden.

Appell der Echten Mondrauten

Maja Jaspers (Schülerin & Tänzerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der echten Mondraute. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich daher bitte immer mit vor, dass Pflanzen über chemische Stoffe kommunizieren, die sie über ihre Wurzeln oder Blätter abgeben.

Wir Mondrauten faszinierten schon im Mittelalter viele, denn ein Glaube besagt, dass wir Zauberkräfte haben und bei Mondschein leuchten. Das kommt wohl daher, dass wir mondförmige Blattfiedern haben. Wir gehören zur Familie der Natternzungengewächse und zur Art der Rautenfarne. Unser Farnwedel besteht aus einem gefiederten, unfruchtbaren Abschnitt und einem Sporangien tragenden Abschnitt. Unsere Sporen reifen von Mai bis August und werden durch den Wind verbreitet. Zur Keimung benötigen wir drei bis vier Wochen, wobei wir es schön dunkel bevorzugen und von daher durch Bodenstörungen unter die Erdoberfläche gelangen. Unter der Erdoberfläche treffen wir uns mit unseren Freunden den Wurzelpilzen und entwickeln einen Vorkeim, der sowohl weibliche als auch männliche Geschlechtszellen ausbildet. Diese vereinen sich zu einem Embryo, welcher mit dem Vorkeim bis zu 10 Jahre im Dunkeln unter der Erde bleibt. Nach einigen Jahren könnt ihr uns dann an

unseren gelben, orangenen oder roten Sporangien an Sandheiden, auf Magerrasen, in Böschungen oder auch an sandigen Wegrändern finden.

Doch leider gibt es von uns heute nur noch einige wenige. Während Deutschland einmal unser Hauptverbreitungsgebiet war, wurden seit 1990 in Berlin zum Beispiel nur noch 10 Vorkommen nachgewiesen. Einer unserer Lebensräume, die Magerwiese, verbuscht durch das Brachfallen. Wir sind durch den Nährstoffeintrag stark gefährdet, denn die Böden reichern sich mit Nährstoffen an, die die von uns bevorzugten offenen Stellen zuwachsen lassen. Da spielt der saure Regen sicherlich auch eine Rolle, denn der bringt unsere Lebensbedingungen aus dem Gleichgewicht. Außerdem breitet sich unsere Konkurrenz, die Ruderalarten stark aus und raubt uns unseren Lebensraum. Des Weiteren sind die Wälder so beschattet, dass wir gar keine Sonne bekommen. Und an den Wegrändern wühlen die Wildschweine so intensiv, dass wir auch dort nicht mehr leben können. Und am schlimmsten ist, dass die Menschen durch ihre Düngemittel uns regelrecht die Luft zum Atmen nehmen.

Wir beantragen hiermit einen Schutz vor den Wildschweinen, die Eingrenzung der Nutzung von Düngemitteln, einen groß angelegten Klimaschutz im allgemeinen, um sauren Regen zu verhindern sowie die Erhaltung von Magerwiesen. Schränkt den Verbrauch an fossilen Brennstoffen in Motoren, Haushalten und Kraftwerken ein oder schafft ihn am besten sofort ab! Baut das öffentliche Verkehrsnetz aus, macht es attraktiver und günstiger oder gar kostenfrei. Und fördert den Ausbau regenerativer Energien, insbesondere in Großstädten wie Hamburg, um die Kohlenstoffdioxidausschüttung sowie die übermäßige Freisetzung von Schwefel- und Stickoxiden bei Verbrennungsprozessen zu minimieren oder besser noch zu eliminieren. Helft alle mit unseren und damit auch euren Lebensraum zu erhalten.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit!

Appell der drei weisen Affen

Fabian Gebert (Sozialer Unternehmer)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafter im Namen der drei weisen Affen. Sie kennen sie vielleicht eher als die Affen, die nichts sehen wollen, sich die Ohren zuhalten und lieber schweigen – die sich aus allen gesellschaftlichen Fragen heraushalten. Aber das ist nur ein Missverständnis auf dem Weg der kulturellen Übersetzung von meinem japanischen Ursprung nach Europa.

Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor: wir sind drei weise Affen, und wir weigern uns, das Unheil zu betrachten, wir weigern uns, das Unheil zu hören und wir weigern uns, vom Unheil zu reden.

Nun ist für Sie sicher unverständlich, was wohl mit dem Unheil gemeint ist. Das habe ich mich auch gefragt, und genau diese Frage den drei weisen Affen gestellt. Und sie haben mir wie folgt geantwortet: Unheil sind all die Dinge, die nicht vollständig und nicht ausgeglichen sind. Es sind all die Übertreibungen, die das natürliche Gleichgewicht ins Wanken bringen. Es ist beispielsweise zu viel Plastikverpackung, zu viel Leistungssport, zu viel Wind um Nichts. Oder aber auch Eigenschaften, die jedes Unwesen und Wesen zeigen kann: wie etwa Gier, Hass oder Neid.

Wenn du diese Dinge in dein Leben lässt, indem du sie betrachtest, ihnen zuhörst oder von ihnen redest, bringst du sie auch durch deine Taten hervor. Denn auch im Stein des Sisyphos, den Viren, dem ewigen Eis und den Plastikverpackungen lebt das Schöne, die Freude, die Ästhetik, der Ausgleich. Aber potenziell auch Gier, Hass und Neid.

Nun werden Sie vielleicht denken: das ist doch Unfug. Ich lebe ein gutes Leben, ob als Unwesen oder Wesen.

Und da muss ich sagen: Die ultimative Bewährungsprobe eines jeden Wesens und Unwesens ist nicht, wo es in Momenten des Wohlergehens und der Bequemlichkeit steht, sondern wo es in herausfordernden Zeiten und in kontroversen Zeiten steht.

Darum fordere ich die Vollversammlung auf, achtsam zu sein und den drei weisen Affen zu folgen:

> was Unheil zeigt, darauf schaue nicht;
> was Unheil verkündet, darauf höre nicht;
> was Unheil in die Welt bringt, davon rede nicht;
> womit du Unheil stiftest, das tue nicht.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Plastikverpackungen

Petra Demmin (Ombudsfrau)

Werte unvollständige Versammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Plastikverpackungen. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich knistere, so wie es viele meiner ArtgenossInnen tun.

Wir sind eine Erfindung der Moderne und eine unentbehrliche Helferin für die Frauen, für ihre Emanzipation. Wie war es denn in der Zeit vor uns? Frauen, an die Hausarbeit gefesselt, mussten sich überlegen, **wann** sie zum Einkaufen gehen wollen, und schon vor dem Einkauf, **was** sie kaufen wollen und die entsprechenden Gefäße mitnehmen. Was für eine Logistik, was für eine Schlepperei! Und dann im Laden anstehen und auf den Verkäufer angewiesen sein, dass er auch das einpackt, was er gezeigt hat. Wie zeitsparend ist es doch für die moderne Frau, wenn sie nach der Arbeit noch kurz in den Supermarkt gehen und schön übersichtlich alle Waren anschauen und vor dem Kauf in die Hand nehmen kann!

Und wie hygienisch durch uns alles geworden ist! Selbst die Äpfel sind durch unsere durchsichtige Verpackung vor Viren und Bakterien geschützt – wir sehen in Zeiten der Pandemie den großen Vorteil! Stellt euch mal vor, früher wurde beim Milchmann z.B. Quark von einem großen Haufen abgestochen und in so eine Art Wachspapier verbracht. Was für ein Festakt für Keime jeder Art! Aber auch für non-food-Artikel ist unsere Umhüllung ein Segen! Wer möchte denn schon eine blanke Matratze kaufen, die schon auf diversen Fußböden rumgerutscht ist? Oder ein Kleidungsstück aus dem Versandhandel, das dem Pappkarton ungeschützt ausgeliefert war? Viele Krankheiten konnten durch unsere Wenigkeit an ihrer Ausbreitung gehindert werden. Und die längere Haltbarkeit, die wir den Waren schenken, gibt allen Konsumenten die Freiheit der Auswahl auch zu Hause.

Gewiss ist auch manches übertrieben worden, denn man muss uns ja nicht doppelt und dreifach um dasselbe Ding wickeln bzw. darf uns gern auch mal wieder verwenden.

Aber der CO_2-Ausstoß bei unserer Herstellung und Verbrennung muss doch mit der enormen Energieeinsparung im täglichen Leben und hier insbesondere der Frauen in Relation gesetzt werden. Die Menschen, die uns verteufeln, uns sogar gesundheitliche Schäden andichten, wollen unsere Gesellschaft zurück in die Steinzeit schicken. Frauen, lasst euch das nicht gefallen!

Wir fordern also einen Bestandsschutz für unsere Spezies und die Aufnahme in einen nationalen Hygieneplan! Um das Klima zu schonen, sollten wir unbedingt recycelbar werden.

Hier ist ein Zusammenschluss mit der Recycling-Industrie wünschenswert.

Wir würden gern Bündnisse mit dem Kohlekraftwerk Moorburg, dem Kernkraftwerk Krümmel und den Scheinwerfern schließen, denn diese haben wie wir Bestandsschutz verdient.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit!

Appell der Glühwürmchen

Kerstin Jaspers (Coach, Trainerin & Bodyworkerin)

Werte unvollständige Vollversammlung der Wesen und Unwesen, ich spreche hier als Botschafterin im Namen der Glühwürmchen. Meine Übersetzung kann nur unzulänglich sein. Stellen Sie sich bei meiner Rede daher immer mit vor, dass ich Leuchtsignale aussende, denn so kommuniziere ich und locke die Männchen zur Fortpflanzung an. Denn je stärker ich der Liebe wegen leuchte, desto stärker fühlen sich die Männchen angezogen.

Wir Glühwürmchen, als eine von ursprünglich 2000 Arten, faszinieren und begeistern seit jeher Klein und Groß in und um die Johannisnacht am 24. Juni mit unserem großen Hochzeitsspektakel der besonderen Art in Parks, an Wald- und Feldrändern. Wir Weibchen leuchten und glühen in unserer Liebe, um die Männchen für die Befruchtung anzulocken – auf diese große Show bereiten wir uns drei Jahre als Larven vor.

Wir gehören zur Familie der Käfer und nicht, wie häufig geglaubt, zu den Würmern. Nach der Paarung sterben die Männchen, wir Weibchen überleben noch einige Wochen und legen die Eier, woraus die Larven entstehen. Diese leben unter feuchtem Laub und ernähren sich von kleinen Schnecken und Insekten bis sie groß und stark sind, entwickeln sich dann weiter und münden dann in dem großen Leuchtspektakel

der Paarung. Da wir Weibchen flugunfähig sind, krabbeln wir auf Pflanzen oder Bäume hinauf, um die umherfliegenden Männchen mit unserem faszinierenden Leuchten und Blinken unseres Hinterns heranzuwinken. Biolumineszenz bezeichnet man unsere Fähigkeit Licht zu erzeugen; wir benötigen also die Dunkelheit, um gefunden zu werden und uns fortzupflanzen. Wir machen uns chemische Vorgänge zu Nutze, um Energie in Form von Licht freizusetzen. Wir sind quasi Super-Glühbirnchen und halten den Rekord für die beste Effizienz: wir wandeln bis zu 95% der Energie in Licht um! Keine Lichtquelle, die ihr Menschen bisher für den Hausgebrauch entwickelt habt, kann uns das Wasser reichen.

Wir erfreuen nicht nur Kinderaugen, sondern faszinieren auch Erwachsene und bringen den Zauber von natürlichen Phänomenen und auch die Erinnerung an unbeschwerte Kindheitstage in der Natur zurück.

Doch der fortschreitende Klimawandel mit zunehmender Hitze raubt den Wäldern in und um Hamburg ihre Feuchtigkeit. Die Belastung durch Pestizide nimmt immer mehr zu und zerstört unseren Lebensraum. Und vor allem nimmt die zunehmende Lichtverschmutzung der Stadt uns den nötigen Schatten, um zu leuchten und uns zu paaren. Auch die zunehmende Industrialisierung und Wasserverschmutzung raubt uns unsere Lebensräume.

Wir beantragen hiermit, dass unsere Lebensräume an feuchten Wiesen, Parks, Bach- und Flussufern sowie Waldrändern erhalten bleiben statt durch intensive Landwirtschaft und Überbauung immer weiter reduziert werden. Wir beantragen weiterhin, dass die Städte dunkler, sauberer und grüner werden – Licht- und Leuchtreklame müssen massiv reduziert werden, die Umweltverschmutzung sollte durch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sowie durch verpackungsarme oder besser -freie Produktion und Transport reduziert werden. Stoppt die zunehmende Industrialisierung in und um Hamburg, stoppt den Einsatz von Pestiziden und sorgt für sauberes Wasser. Und sorgt für die Erhaltung der Artenvielfalt!

Ein Deal im Gegenzug: Wir können Stadtgärten und Urban-Gardening-Flächen als Larven von Schnecken befreien, wenn man uns lässt. Und dafür wird nicht jedes Blatt, das auf die Erde fällt, weggefegt.

Wenn ihr unseren Lebensraum schützt, schützt ihr automatisch auch euren. Und wir alle sorgen dafür, den Klimawandel aufzuhalten und vielleicht sogar eine Wende herbeizuführen. Lasst uns gemeinsam ins Gespräch kommen und schauen, wie wir voneinander lernen und profitieren können.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

Appell der Menschheit

Nina Hula (Hoop-Dance-Performerin)

Move
your
ass
and
your
mind
will
follow.

Impulsvorträge

Damit wir uns nicht nur um uns selbst drehen, haben wir für jeden Abend je einen Gast für einen kurzen inhaltlichen Impuls eingeladen:

- Am Freitag ging es darum, wie Sprache und die Worte mit denen wir von Dingen sprechen, unsere Realität formen.

- Am Samstag war eine Care-Ökonomie das Thema, eine andere Art, Wirtschaft zu betrachten, nämlich primär als Mittel zur Erfüllung von menschlichen Bedürfnissen.

- Am Sonntag haben wir erfahren, wie durch Bürgerbeteiligung bessere und besser akzeptierte Lösungen für komplexe politische Fragen gefunden werden können.

Zur Sprache kommen

Sasha Martens

Wie sprechen wir über die Umwelt? Warum sprechen „wir“ „darüber“, oder „über“? Imaginieren wir uns als ein Teil davon, oder positionieren wir uns Ausserhalb und erschaffen damit (im 2. Fall) zwei separate Welten, wo die eine durch Sprache (bestimmt) und die zweite durch Naturkatastrophen/Phänomene/Ereignisse miteinander kommunizieren(für uns lesbar wird).

Man verbindet die Sprache nicht direkt mit dem menschlichen Einfluss auf die Umwelt. Jedoch bauen wir mit der Sprache unsere Realität in abstrakten und materiellen Welten auf. Wie spricht man? Welches Vokabular benutzt man, um das Mensch-Sein zu definieren, beschreiben oder zu bestreiten?

Wie verändert ein dualistisches Denken unsere Welt?

In europäischen Sprachen, deren Entwicklung von monotheistischen Religionen geprägt ist, werden „wir“ und „die Natur“ einander entgegengesetzt. „Wir“ sind außerhalb, denn Gott schuf uns am letzten Tag „um zu herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.“ (Gen 1.26)

Wenn man Gott als Sprache interpretiert, klingt dieser Satz im geringeren Maße als Aufruf zu Plünderung und Sklaverei. Denn das menschliche Wesen beherrscht tatsächlich die Sprache auf eine distinkte und ihm einzigartige Weise, anders als die Wesen des Meeres, des Himmels etc.

Jedoch wenn abstrakte, symbolgefüllte Texte als Instruktionen gelesen werden, entsteht ein problematisches Moral-Institut (Kirche, Adel, Monarchie, Kapitalismus, Kolonialismus etc.), welches den Menschen als den rechtmäßigen Herrscher (über die UmWelt) bestätigt und ermutigt. Der Mensch ist in dieser Konstellation (eben) der Natur entgegengesetzt. Die Trennung ist (dafür) notwendig, um die ihn umgebenen Objekte und Wesen (erst) als Ressourcen sehen und nutzen zu können.

Und dazu kommt die Frage: wer ist Mensch genug (um zu herrschen/bestimmen, Frage nach der Legitimation) und wer bestimmt es (entscheidet darüber)? Alle? Nur sprechende Wesen? Wesen mit abstraktem Denkvermögen? Nur die Gläubigen? Welche Sprache spricht Gott? Inwieweit ist die Beziehung und Behauptung des Menschen in der und zu der Natur anders in Kulturen, die nicht aus der Opposition von sich selbst heraus zu der andersartigen Welt ausgehen? Und wie reflektiert sich dieser *Point of View* in der Sprache?

Die Nenetz(i), ein Nomadenvolk der Tundra, übertragen ihre Geschichte und Gebräuche in gesungener Form von Generation zu Generation. Ihr Leben wird untrennbar von den eigenen Rentieren wahrgenommen mit denen sie saisonale Migrationen betreiben. Die Weltansicht der Nenetzi – Tadibya – welcher sich nicht

wortwörtlich in die europäischen Sprachen übersetzten lässt, beinhaltet einen animistischen Glauben an die Symbiose des Volkes mit der gesamten Tundra. Diese Symbiose wird durch Rituale und Traditionen manifestiert und gepflegt. Die Umwelt und ihre Wesen, werden in dieser Realität als eine Reihe der Verwandten wahrgenommen, wo jeder eine Wichtigkeit trägt und alles sich gegenseitig beeinflusst. Somit entsteht eine besondere Ethik, wo der Mensch nur als ein Aspekt betrachtet wird, der sich nur in Verbindung und Einordnung mit seiner Umwelt imaginieren lässt.

Und für beide Bespiele gilt: Die Sprache saugt die kulturellen, religiösen und politischen Hegemonien in sich ein/auf. Geschwängert trägt sie sie in sich weiter, über die Zeit hinaus, verleiht einst expliziten Verhältnissen implizite Bedeutungen, die die Denkweise und Wahrnehmung der weiteren Generationen beeinflussen. Wenn unser Vokabular solchen Einfluss auf unsere Weltwahrnehmung hat, was könnte man mit neuen Formulierungen verändern?

Die Entwicklung eines neuen Vokabulars, um die zeitgenössischen Ereignisse zu spiegeln, verleiht Klarheit und schafft Unterschiede in der Wahrnehmung. Aber wer treibt diese Sprache nach vorne? Welche neuen Begriffe werden in den Wortschatz integriert und welche verbleiben in der kollektive Erinnerung als radikalisierte Ausdrücke? Wessen Begriffe werden vorgezogen?

Anthropozän – das Wort, welches vorgeschlagen wurde unser Erdzeitalter zu beschreiben, stellt einerseits klar, dass die Wirkung des Menschen der größte Einflussfaktor auf den biologischen, geologischen und atmosphärischen Zustand des Planeten ist. Gleichzeitig kann dieser Begriff instrumentalisiert werden, um die Verantwortung für die katastrophalen Veränderungen unserer Zeit zu verwischen und als ein ambivalentes „*we're all in this together*“ darzustellen. *Because are we? Really?* Der Begriff erzeugt den Eindruck, dass es die Menschen sind... alle Menschen... die menschliche Spezies... die die Welt verändert und ausgeplündert hat. Aber sind es nicht mehr die einzelnen Spieler, die Lobbyisten der Agrar-, Kohle-, und Rohstoffindustrien, die auf eine magische Weise immer die Macht der Staatsgewalt auf ihrer Seite haben? Wie viel Verantwortung liegt bei den Menschen der so genannten Dritte-Welt-Ländern? Wie viel Verantwortung trägt jedes Individuum und wie viel kann durch vereinzelte umweltbewusste Lebensarten verändert werden wenn man sie in einem korrupten System ausübt? Liegt die Verantwortung der Einzelnen nicht mehr darin, alles Mögliche daran zu setzten, das System zu verändern?

Der Unterschied zwischen den Begriffen Klimawandel und Erderwärmung ist auf den ersten Blick nicht groß. Klimawandel beschreibt die Unsicherheit über die genauen Veränderungen, die stattfinden werden (wie viel cm mehr Wasser, wie viel Dürre und wie viel Grad mehr/weniger auf einer bestimmten Erdfleck). Aber gleichzeitig suggeriert das Wort Wandel / Change eine neutrales, fast positives Gefühl. *We all do want change, don't we? Many fight for change.*

Many write it on their banner. Erderwärmung / Global warming hat dagegen einen viel bissigeren Unterton – *yes we will all sweat, some to death.* Wohingegen „Klimawandel" einen Notzustand nihiliert, macht „Erderwärmung" eben diesen deutlich.

Nein, wir sind nicht alle Eins. Die Auflösung eines Wesens in seiner Umgebung ist der Tod. *The differences is what lets us have a form.* Aber wir können uns diese Unterschiede zu Nutze machen.

Der Versuch, den Wesen, die anders als der Mensch kommunizieren, eine Stimme zu verleihen und deren Sorgen in für uns verständliche Kategorien zu strukturieren, sorgt dafür, dass die Menschen diese Wesen und Unwesen als sich ebenbürtige Gestalten sehen, deren Leid mit dem Eigenen in Verbindung bringen und empathischer darauf reagieren. (Denn die Menschliche Spezies imaginiert nur und handelt in Sprache.)

Sorge tragen

Sandra (forscht zu Care-Ökonomie)

In unserer kapitalistischen Marktwirtschaft werden nur bestimmte Tätigkeiten – und zwar vor allem aus dem Bereich der Produktion – als Wirtschaft verstanden und auch zu so etwas wie dem Bruttoinlandsprodukt gerechnet. Tätigkeiten Hausarbeit, Pflege von Angehörigen oder das Aufziehen von Kindern zählen nicht, sie dienen in dieser Betrachtungsweise nur der sogenannten Reproduktion der Arbeitskraft. Wenn jetzt jemand in die Fabrik geht, um ein Auto zu bauen, muss der z.B. erst mal etwas gegessen haben um überhaupt arbeitsfähig zu sein.

Außerdem werden auch alle Kosten mit eingerechnet, die bei der Produktion anfallen – das nennt man Externalisierung. Wenn wir hier produzieren und wirtschaften, wird nicht alles mit eingerechnet, was in anderen Ländern passiert, wo die Rohstoffe herkommen, oder wo Regenwald zerstört wird. Diese Kosten werden externalisiert.

Der herkömmliche Ansatz in der Nachhaltigkeitsdebatte ist, mit Effizienz, mit Technologien und Innovationen mit weniger Ressourcenverbrauch mehr zu produzieren. Aber das hat nicht geklappt mit der Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch. Wir haben gesehen, dass es nicht zu weniger CO_2-Emissionen geführt hat.

Die Care-Ökonomie oder ähnlich Ansätze wie das vorsorgende Wirtschaften gehen anders an diese Fragen herangehen. Care kommt aus dem englischen *care* sorgen, fürsorgen, und der wichtigste Aspekt ist, dass es beim Wirtschaften darum gehen sollte, Bedürfnisse zu befriedigen. Die Care-Ökonomie erfasst auch Tätigkeiten, wo Menschen oder Lebewesen füreinander sorgen. Es geht darum, Leben zu erhalten. Also so etwas wie Pflegepersonal in den Krankenhäusern, Erzieher*innen, Hebammen, bezahlte Tätigkeiten oder auch unbezahlte Tätigkeiten, wie Hausarbeit, Kinder großziehen, uns gegenseitig emotional Halt zu geben. Alles was Leben erhält und Wohlbefinden erzeugt, könnte man sagen.

Auch an Fragen von Klimaschutz und Nachhaltigkeit geht die Care-Ökonomie anders heran, und zwar mit der Nachhaltigkeitsstrategie der Suffizienz. Suffizienz kommt vom lateinischen *sufficere* „genug sein, ausreichen“, es bedeutet zu fragen, wie viel ist eigentlich genug, was brauchen wir? Es bedeutet die Konzentration auf die Bedürfnisse und auch zu fragen, woher kommt eigentlich der Zwang zum ständigen Wachstum. Unser jetziges Wirtschaftssystem ist so aufgebaut, dass der Ressourcenverbrauch ständig wachsen muss. Es geht auch um einen anderen Umgang mit Zeit. Manche Tätigkeiten z.B. gerade im Pflegebereich, die können wir nicht immer enger takten und effizienter machen, weil dann die Qualität verlorengeht, die eigentlich die Tätigkeit ausmacht.

Die Care-Debatte wird mittlerweile auch ausgeweitet auf nichtmenschliche Naturen, die Philosophin Joan Tronto definiert es so:

"*Care is everything that we do to maintain, continue and repair our world so that we can live in it as well as possible. That world includes our bodies, our selves, and our environment, all of which we seek to interweave in a complex, life-sustaining web.*"[1]

Tronto spricht von einem diesem lebenserhaltenden Netz, „care" umfasst alle Tätigkeiten, die dazu beitragen, Leben zu ermöglichen. Wenn man diesen Blickwinkel noch einmal erweitert können auch nicht-menschliche Akteure „wirtschaftlich tätig" werden: In der Permakultur-Care-Ethik würden wir sagen, auch der Regenwurm leistet Care-Arbeit für uns, weil er den Boden fruchtbar macht und hilft, Kohlenstoff im Boden zu speichern und damit zum Klimaschutz beiträgt.

Man braucht dann neue Maßstäbe um wirtschaftlichen Erfolg zu messen, das Konzept des „Bruttosozialglücks" Gross National Happiness aus Bhutan ist ein Beispiel dafür.

Vorsorge wäre ein wichtiges Prinzip, und nicht Nachsorge; Kooperation wäre wichtig, nicht Konkurrenz. Eine Orientierung am für das gute Leben notwendigen, Lebenserhalt statt Wachstumszwang.

Wie das genau ausgestaltet wird, müsste im demokratischen Prozess – mit allen Wesen und Unwesen – ausgehandelt werden, was wir wie wertschätzen, was wir bezahlen oder wie wir Wertschätzung ohne Geld ausdrücken.

[1] Fisher, Bernice, and Joan C. Tronto. "Toward a Feminist Theory of Care." In Circles of Care: Work and Identity in Women's Lives, edited by Emily K. Abel and Margaret K. Nelson. State University of New York Press, 1990.

(Un)Wesenbeteiligung

Helena Peltonen (Zukunftsrat Hamburg)

Sehr geehrter Stein des Sisyphos, sehr verehrter Wald, geachteter und verachteter Leistungssport, Ihr stürmischen Winde, vorväterlichen Affen, Türme von Plastikverpackungen, Ihr glühenden und verglühten Würmchen und echten und gefälschten Mondrauten, Du zerschmelzendes Eis und Ihr gerade jetzt so geschäftigen Viren, Euch möchte ich besonders begrüßen, dass Ihr trotz der stressigen Zeiten Euch die Zeit genommen habt heute hier zu sein, hoch- und tief verehrte Wesen, Unwesen und Anwesen, ich bedanke mich herzlichst für die Einladung zu diesem historischen Anlass der Gründungsversammlung eines Klimaparlaments.

Als Vertreterin einer Minderheit unter den Wesen und Unwesen – der Menschheit (genau genommen der sehr kleinen Minderheit der Menschheit, die sich im Hamburger Zukunftsrat zusammengefunden hat) – möchte ich Euch berichten, wie zeitgemäß die Gründung eines Klimaparlamentes gerade ist, und Euch die Kunde überbringen, dass der Zukunftsrat Hamburg diese Gründungsversammlung außerordentlich begrüßt.

Dies will ich auch näher erläutern.

Erst vor wenigen Tagen hat der Zukunftsrat der Hamburger Bürgerschaft – also eine Versammlung von Wesen und Unwesen, die sich auch als Parlament bezeichnet – einen Vorschlag überreicht, dass eine neue Ära eingeläutet werden muss: Die aktive Beteiligung von Wesen und Unwesen an der Gestaltung der Zukünfte bedarf der dringenden Innovation.

Dabei verfügt die Bürgerschaft bereits über ein wenig genutztes Instrument, über eine sog. Enquete-Kommission, die ausdrücklich „zur Vorbereitung von Entscheidungen über umfangreiche und bedeutsame Sachkomplexe“ gedacht ist.

Erst vor wenigen Tagen hat der Zukunftsrat der Hamburger Bürgerschaft – also einer Versammlung von Wesen und Unwesen, die sich auch als Parlament bezeichnet – einen Vorschlag überreicht, dass eine neue Ära eingeläutet werden muss: Die aktive Beteiligung von Wesen und Unwesen an der Gestaltung der Zukünfte bedarf der dringenden Innovation.

Dabei verfügt die Bürgerschaft bereits über ein wenig genutztes Instrument, über eine sog. Enquete-Kommission, die ausdrücklich „zur Vorbereitung von Entscheidungen über umfangreiche und bedeutsame Sachkomplexe“ gedacht ist.

Die Herausforderungen, denen sich alle Wesen, Unwesen und Anwesen gegenüber sehen, sind wahrlich komplex genug, dass man sich dieses Instrumentes bedienen muss. Und dies auf eine INNOVATIVE Art und Weise.

Die Nachhaltigkeitsziele strotzen vor unerledigten Aufgaben, das Einlösen der Versprechen des Pariser Klimaabkommens hat noch gar nicht ernsthaft begonnen, der Zusammenhalt der Gesellschaft zerbricht wie die Eisberge und Fakes, Hass und Spaltpilze dominieren zunehmend die Kommunikation und wir verspüren die Folgen stärker als je zuvor: Dürre, Stürme, Corona usw.

Diese Enquete-Kommission soll also nicht gleich die Lösungen erarbeiten, dazu wäre sie gar nicht in der Lage. Vielmehr soll sie sich überlegen und unter Einbeziehung von Wesen, Unwesen und Anwesen GEMEINSAM überlegen und überlegen lassen, welches die DRINGLICHSTEN und WICHTIGSTEN Fragestellungen sind, denen man sich JETZT zuwenden muss.

Sie soll sich auch die Köpfe zerbrechen, Hälse, Rüssel und Fühler ausstrecken, Ohren spitzen und ihre Nasenflügel spreizen für eine breite Wahrnehmung dessen, was schreit, was brüllt, was stinkt, was pfeift,

was weh tut und was guttut,

was heiß oder kalt, was frisch und was faul ist und

was nicht gesehen wurde und ungehört blieb.

Und nicht nur soll diese Enquete-Kommission über die zentralen Themen sinnieren und sinnieren lassen, sondern auch darüber, wie man in ZUKUNFT alle Wesen, Unwesen und Anwesen in die strategische Ausrichtung der notwendigen TRANSFORMATION der Welt so einbezieht, dass sie sich REPRÄSENTATIV vertreten erkennen können.

Ich freue mich über diese breite, kreative Versammlung und hoffe auf große Dynamik aus der Vielfalt, aus Kooperation, aus Zuversicht und Selbstvertrauen die Zukünfte, die Zukunftsräume selbst zu gestalten.

Die Demokratie braucht Verstärkung!

Vielen Dank!

Projektablauf (Ausschnitt)

3.–30. September 2020 – Ständige Vertretung sämtlicher Wesen und Unwesen in und um Hamburg

Wir haben für einen Monat in der Urbanshit Gallery in der Breite Straße 56 unsere Ständige Vertretung aufgebaut. Hier haben wir Botschafter*innen angeworben und Erfassungsbögen ausgefüllt, über das Projekt informiert, über Klimawandel und mögliche Lösungen diskutiert.

Video zur Arbeit in der Ständigen Vertretung: https://vimeo.com/465716345

Die Ständige Vertretung im Klimaparlaments-Blog: https://www.klimaparlament.org/2020/09/16/was-kann-man-in-der-staendigen-vertretung-machen/

11. Oktober, 16.00–19.00 Uhr und **13. Oktober**, 18.30–21.00 Uhr, Workshops „Kreatives (Appelle) Schreiben“ jeweils auf Kampnagel (KX)

Es gab Schreibübungen zum Auflockern, und wir haben zusammen angeschaut, was es schon an Ideen gab, die Botschafter*innen haben ihre Recherchen und Notizen zu den (Un)Wesen, die sie vertreten, mitgebracht und sich gegenseitig Feedback gegeben. Auch Kostümideen haben wir ausgetauscht und besprochen.

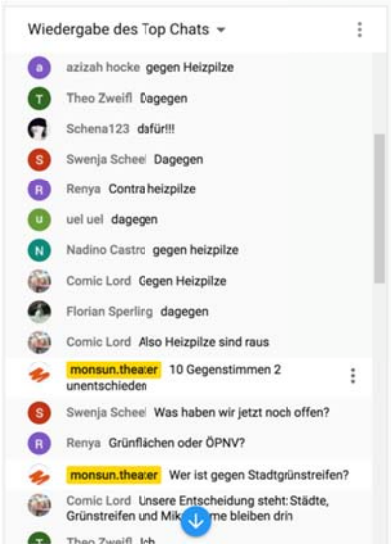
16. Oktober 2020, 19.00 Uhr Pressekonferenz zur Gründungsversammlung eines Klimaparlaments, Kampnagel (KX)

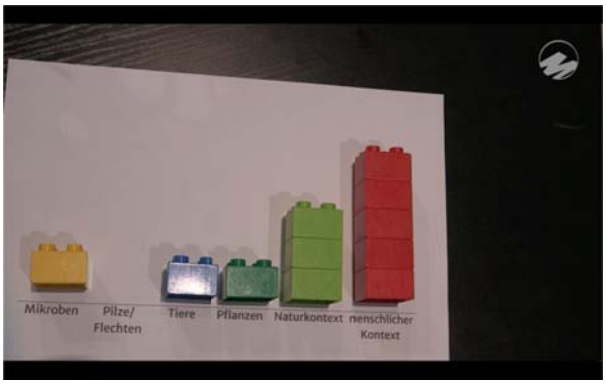
Zirp, Rausch, Hup, Summ – ein erstes akustisches Panorama unserer GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG EINES KLIMAPARLAMENTS SÄMTLICHER WESEN UND UNWESEN (IN UND UM HAMBURG) … Wir geben einen öffentlichen Zwischenbericht der Vorbereitungen zur Halbzeit – nicht nur für die Presse! Wie übersetzt man nicht-menschliche Sprache? Wie viele Botschafter*innen konnten wir bisher gewinnen? Welche Koalitionen und Konflikte zeichnen sich bisher ab? Für welche Wesenheiten sind noch dringend Fürsprecher*innen gesucht? Und was meint ihr: Sollte Corona im Parlament auch mitreden dürfen?

Mitschnitt der Pressekonferenz: https://vimeo.com/469119369

20.–22. November 2020, Gründungsversammlungen eines Klimaparlaments auf Kampnagel (K1)

Die endlos lange Liste der noch nicht vertretenen (Un)Wesen wird verlesen, Appell des Heizpilzes, Stellungnahme der Abwesen, Lockdown-Lamento, Abstimmung (v.o.r.n.u.l.)





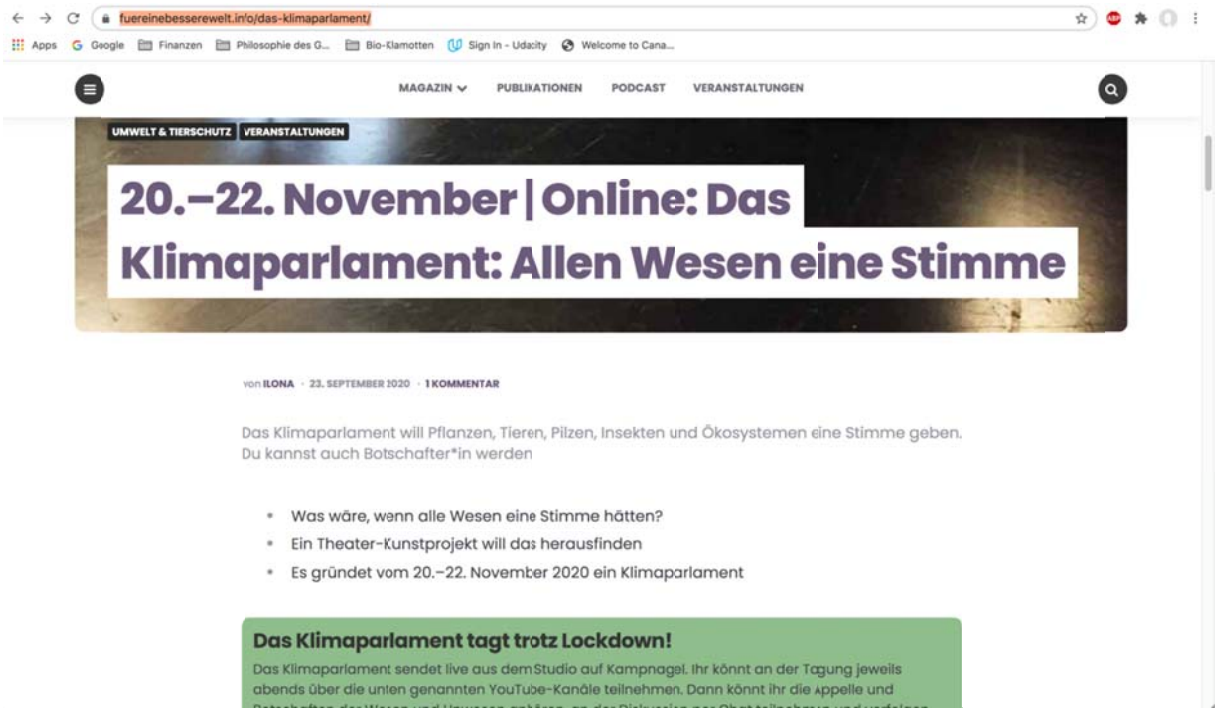
Blick von der Tribüne, Abstimmung in der Zoomkonferenz, Rat der Zeit im YouTube-Livechat, mysteriöses Insektenwesen, Verteilung auf Wesenheitsgruppen (v.o.r.n.u.l.)

Pressespiegel

Für eine bessere Welt (Blog)

[23.09.2020]

Ilona Koglin



MESH-TV

Digitales Festival, Teilnahme als Beitrag im Video-Stream des Festivals

[10.-13.11.2020]

https://www.meshfestival.com/meshtv

Hamburger Abendblatt

[19. November 2020]

Ungewöhnliche Performance zum Klimawandel

Im Kampnagel-Livestream sagen auch Glühwürmchen und die Elbe ihre Meinung

ANNETTE STIEKELE

HAMBURG :: Ursprünglich wollten die Theatermacher Steffen Popp und Amelie Hensel vor Publikum eine Bühnen-Performance zum Thema Klimawandel kreieren, doch im Zuge der Pandemie mussten sie ein wenig umdenken. Frei nach einer Idee des Philosophen Bruno Latour („Das Parlament der Dinge") inszenieren sie nun ein Plenum, in dem alle Stimmen – aller Lebewesen, aber auch Dinge – gehört und wirkmächtig werden sollen. Nicht nur die der Menschen, die lediglich 0,01 Prozent der Biomasse der Erde ausmachen.

Vom 20. bis 22. November tagt die „Gründungsversammlung eines Klimaparlaments sämtlicher Wesen und Unwesen" als partizipatives Theaterprojekt auf Kampnagel – im digitalen Raum und für jedermann zugänglich. Geplant war die Performance eigentlich im Monsun-Theater, sie musste jedoch wegen der dortigen Bauarbeiten den Ort wechseln.

„Wir sind ja alle aufgeklärt, was den Klimawandel angeht, aber keiner ist bereit, seinen Alltag zu verändern", sagt Amelie Hensel. Deshalb sei eine emotionale und persönliche Ansprache wichtig. Hensel ist Bühnenbildnerin und Ausstatterin. Den Theaterregisseur Steffen Popp kennt sie von einer klassischen Theaterproduktion, doch bald waren sich beide einig, dass sie stärker mit Formen experimentieren wollten.

Interessierte können auf YouTube kostenlos zuschauen

Freiwillige, sogenannte Botschafter, sollen nun mit Drei-Minuten-Beiträgen den unterschiedlichen (Un-)Wesen eine Stimme geben. Wesen wie einer Grille oder einem Kaktus. Oder eben Unwesen, die nicht organisch oder lebendig, dennoch von Einfluss sind wie etwa der öffentliche Nahverkehr. Insgesamt 35 Botschafter haben sich nach einem Aufruf gefunden und werden ihre Plädoyers etwa für den Schierlings-Wasserfenchel, das Glühwürmchen oder die Elbe digital vortragen.

Die Freiwilligen seien Künstler, Aktivisten, aber auch Menschen, die kein berufliches gesellschaftliches Engagement betreiben, erläutert Steffen Popp. Die Bühne wird als eine Art Studio eingerichtet, Kameras wechseln zwischen der Bühne, den beiden Machern Popp und Amelie Hensel als Moderatoren und den per Video zugeschalteten Botschaftern hin und her. Die Zuschauer können das Ganze auf YouTube verfolgen.

Das Projekt ist zwar eine Kunstsimulation, aber durchaus ernst gemeint. „Es geht ja darum, auszuprobieren, was passiert, wenn die unterschiedlichen Interessen aufeinandertreffen. Kann ein Klimaparlament Kompromisse zwischen den Wesen und Unwesen finden, sodass es sich als einigermaßen repräsentativ und überhaupt beschlussfähig behaupten kann?", fragt Steffen Popp.

An jedem Abend treten zwölf Botschafter mit ihren Appellen auf. In zwei Diskussionsrunden und drei Abstimmungen werden drei Plädoyers ausgewählt. Am Ende der drei Abende sollen so zehn Beschlüsse herauskommen, die das Duo dann tatsächlich auch der Politik überreichen will. Das Büro von Hamburgs Zweiter Bürgermeisterin Katharina Fegebank (Grüne) hat bereits Interesse signalisiert.

„Gründungsversammlung eines Klimaparlaments sämtlicher Wesen und Unwesen" nur online Fr 20./Sa 21.11., jew. 19.00, So 22.11., 17.00, , kostenloser Livestream unter www.kampnagel.de

Die Theatermacher Steffen Popp und Amelie Hensel FOTO: ROLAND MAGUNIA

Hamburger Morgenpost

[19. November 2020]

Foto: Holfeld/Kampnagel

STREAM Klimaparlament

Wesen, vereinigt euch!

Es klingt ein bisschen wild, was Amelie Hensel und Steffen Popp da auf Kampnagel vorhaben. Das Künstler-Duo lädt zur Gründungsversammlung eines Klimaparlaments – und per Live-Stream können Sie dabei sein. Die aktuelle Situation zeige, dass es außer den Menschen viele andere Wesen gibt, die das Sagen haben können, auch wenn die Menschen sie kaum verstehen, so das Duo. Mit welchem Recht also bestimmen die Menschen über den Planeten? Botschafter müssen her, die den Wesen (und Unwesen) eine Stimme geben. So setzt sich die Botschafterin des Schierlings-Wasserfenchels etwa für sauberes Wasser ein. Und der Botschafter der Stadttauben für betreute Taubenschläge. Zehn der Beschlüsse sollen dann an die Politik weitergereicht werden. Klingt wild, ja, aber auch recht konkret. *NR*

Kampnagel: 20.-22.11., 19 Uhr (So 17 Uhr), Stream: www.kampnagel.de

Hamburger Abendblatt Newsletter ZUGABE

[19. November 2020]

VERSTEHEN

Auf Kampnagel dürfen auch Glühwürmchen, die Elbe oder der Schierlings-Wasserfenchel ihre Stimmen erheben. Erheben *lassen*, um genau zu sein, bei der "Gründungsversammlung eines **Klimaparlaments** sämtlicher Wesen und Unwesen", einem Mitmachprojekt der Theatermacher Amelie Hensel und Steffen Popp. Wer dem ungewöhnlichen Plenum, das eigentlich im Monsun-Theater geplant war, lauschen möchte, kann das am 20./21.11., 19 Uhr, und am 22.11., 17 Uhr, auf kampnagel.de tun.

Hamburg Journal

[19. November 2020]

taz nord

[20. November 2020]

heute in hamburg

„Die Menschheit ist nur geduldeter Gast“

Interview **Paula Bäurich**

Performance „Gründungsversammlung eines Klimaparlaments sämtlicher Wesen und Unwesen“: 19 Uhr, Live stream auf dem Youtube-Kanal des Monsun-Theaters

taz: Frau Hensel, wem gehört die Erde?

Amelie Hensel: Ich würde sagen, die Erde gehört sich selbst, und alle, die auf ihr leben dürfen, sind Gäste.

Wir Menschen verhalten uns aber nicht wie Gäste, oder?

Nein, aber so sind wir halt leider. Gleichzeitig passieren Maßnahmen zum Klimaschutz auch ausschließlich aus der Perspektive von uns Menschen heraus. Wir denken, wir wüssten immer, wie etwas funktioniert und richtig gemacht wird, dabei machen wir nur 0,01 Prozent der Biomasse auf der Erde aus. Deswegen wünsche ich mir einen Perspektivwechsel.

Wie soll der aussehen?

Anstatt, dass nur Menschen Dinge besprechen und entscheiden, sollen auch andere Wesen und Unwesen auf der Erde das Sagen haben. Dafür sollten wir uns auf Augenhöhe mit allem begeben. Das ist zwar leichter gesagt als getan, aber das ist zumindest unsere Idee beim Klimaparlament.

Welche „Wesen und Unwesen“ meinen Sie?

Neben Tieren wie der Zoogiraffe oder dem Regenwurm sollen die Elbe oder das Eis Botschafter*innen in unserem Klimaparlament haben. Besonders wichtig ist uns auch die Vertretung von Pflanzen, da sie etwa 75 Prozent der Biomasse auf der Erde ausmachen. Die Menschheit ist nur als geduldeter Gast dabei.

Warum sollen auch nicht schmerzempfindliche (Un-)Wesen vertreten werden?

Auch die gehören ja zu unserer Erde dazu. Außerdem könnten uns das Eis oder die Elbe Vorbilder darin sein, wie wir die Zeit wahrnehmen. Die sind schon ewig auf der Erde und haben dadurch eine ganz andere Auffassung von Zeit. Wir Menschen könnten so lernen, geduldiger in unseren Handlungen zu sein – für Klimafragen gilt das allerdings nicht.

Alle Botschafter*innen in Ihrem Parlament sind Menschen. Da liegt die Gefahr nahe, dass die Bedürfnisse doch wieder nur in unserem Interesse vertreten werden.

Das stimmt, aber das versuchen wir zu vermeiden. Die Botschafter*innen haben sich umfassend mit den Bedürfnissen ihrer Gruppen auseinandergesetzt und versuchen, sich in sie hineinzufühlen. Die Forderungen widersprechen dann auch oft den Interessen der Menschen. Zum Beispiel würde sich die Giraffe über einen anhaltenden Klimawandel freuen, weil sich so ihr Lebensraum ausbreiten würde.

Foto: privat

Amelie Hensel 43, ist Bühnenbildnerin und an der Entwicklung des Klimaparlaments beteiligt.

Deutschlandfunk Kultur

[20. November 2020]

20. November 2020, 14:05 Uhr

Kompressor – Die ganze Sendung

Länge	26:11 min Minuten
Autor/in	Grampes, Timo; Dell, Matthias; Hensel, Amelie; Möbius, Guido; Rebhandl, Bert
Hören bis	19. Januar 2038 – 04:14 Uhr
Sendung	Kompressor

20. November 2020, 14:17 Uhr

Wandel durch Einfühlung – Klimaparlament auf Kampnagel

Länge	7:20 min Minuten
Autor/in	Hensel, Amelie
Hören bis	19. Januar 2038 – 04:14 Uhr
Sendung	Kompressor

SHZ.DE

Digitales Festival, Teilnahme als Beitrag im Video-Stream des Festivals

[14.12.2020]

https://www.shz.de/regionales/hamburg/fuer-wesen-und-unwesen-1-hamburger-klimaparlament-gibt-stimmenlosen-eine-stimme-id30599442.html

Hamburger Abendblatt

[15.12.2020]

https://www.abendblatt.de/kultur-live/article231146042/Was-Moose-und-Mauersegler-sich-wuenschen.htmlb

abendblatt.de/kultur-live/article231146042/Was-Moose-und-Mauersegler-sich-wuenschen.html

Apps Google Finanzen Philosophie des G... Bio-Klamotten Sign in - Udacity Welcome to Cana...

Abonnieren Anmelden

Home Hamburg Nord Politik Wirtschaft Sport Aus aller Welt **Kultur & Medien** Wissen Ratgeber Reise Auto Abo Angebote Service

Weniger Werbung? Im 1. Monat nur 0,99 € !

Home – Kultur & Live – Was Moose und Mauersegler sich wünschen

KUNSTPROJEKT ZUM KLIMAWANDEL 15.12.2020, 11:58

Was Moose und Mauersegler sich wünschen

Die Theatermachern Steffen Pop und Amelie Hensel auf einer Kampnagel-Probebühne. Foto: Roland Magunia

Die Ergebnisse der ungewöhnlichen Veranstaltung wurden feierlich an Hamburgs Zweite Bürgermeisterin, Katharina Fegebank, überreicht.

Biografien der Beteiligten

Amelie Hensel, Konzept, Bühnenbild, Performance

*1977 in Bonn. Amelie Hensel arbeitet seit 2002 als freie Bühnenbildnerin und Künstlerin und ist Mitgründerin der Kollektive Kornblum-Rettenmund und metagarten. Letzteres hat sich zum Ziel gesetzt, der Natur den ihr gebührenden Platz zurückzuerobern und setzt dabei partizipative, künstlerische Strategien sowie Lecture Performances ein. Ihre Konzepte und Projekte umspannen Performances, (Nachhaltigkeits-)Ausstellungen, Bühnen- und Kostümbilder und künstlerische Arbeiten im öffentlichen Raum. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg bei Professor Raimund Bauer und an der Rietveld Akademie Amsterdam. Ihre Arbeiten waren eingeladen zum Körber Studio Junge Regie Festival im Thalia Theater Hamburg 2018 (Bühne), Aussicht! Festival Monsun Theater Hamburg 2019 (Konzept, Bühne) und mehrmals zum 100 ° Festival in den Sophiensälen Berlin (Konzept, Performance). Ihre Bühnenbilder sind in Stadt- und Staatstheatern und in der freien Szene von Augsburg bis Zwickau zu sehen.

Konferenz der ungehörten Stimmen, Ausstattung, St. Marien Dom 2020, Hear the Fear, Ausstattung Kurzoper und inszeniertes Konzert, Regie: Theresa von Halle, Ich.Wir.Don Giovanni, Kampnagel 2018, Regie: Alicia Geugelin, Bühne; Quest – Schüttgüter und Sternenstaub, Konzept: Kornblum-Rettenmund, Bühne & Kostüme; Oh, Du schöner Schmetterling, nachhaltige Ausstattung zum Tanz-theaterstück, Regie & Konzept: Sonja Ewald; Von dritten Räumen 2010, Kunsthaus Hamburg, metagarten

Steffen Lars Popp, Konzept/Performance

*1976 in Erlangen, studierte, nach ersten Theatererfahrungen am Landestheater Coburg, von 1998-2003 in Giessen Angewandte Theaterwissenschaften.

Steffen Popp inszenierte seither u.a. an und für: Landesbühne Bruchsal, Künstlerhaus Mousonturm und Landungsbrücken Frankfurt, Kampnagel Hamburg, zeitraumexit Mannheim, Pathos München, Rheinisches Landestheater Neuss, Staatstheater Nürnberg sowie Landestheater Schwaben. Performative Forschungs- und Fürsorge-Aktionen laufen unter dem Label helfersyndrom. Darüber hinaus Beteiligung an den Performancekollektiven Vereinigte Vergangenheiten und red park; beide u.a. im Bereich Stadtraumintervention/Partizipation unterwegs.

Helfersyndrom, Die Zukunftstraumagentur III. Stadtraumintervention/Dokumentar-theater. Büdingen, FLUX Residenz, 2019; Tischgesellschaft für Zeitverkostung. Performance mit dem Wu Wei Theater Frankfurt. Landungsbrücken und Brotfabrik Frankfurt, Theateratelier Bleichstraße Offenbach, 2018. Wiederaufnahme Kunst-

verein Montez Frankfurt und Parkside Studios Offenbach, 2019; red park Wasserstandsmeldung. Stadtraumintervention/Performance. Implantieren Festival Frankfurt am Main, 2018; Populistenbeschimpfung. Stadtraumintervention/ Performance. Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt, 2017; Das Kabinett der Vereinigten Vergangenheiten. Performance. Staatstheater Nürnberg, 2018/19

Judith Henning, Dramaturgie/Konzept

*1975 in Hamburg. Judith Henning ist u.a. Permakultur-Designerin und arbeitet an der Schnittstelle von Theorie und wissenschaftlicher Forschung, gestalterischen Umsetzungen und ökologischem Engagement – vor allem mit dem Ziel, abstrakte Zusammenhänge rund um das Thema Nachhaltigkeit mit künstlerischen Mitteln erlebbar zu machen. Seit 2018 war sie im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, für die Regionalen Netzstellen Nachhaltigeitsstrategien des Rats für Nachhaltige Entwicklung und im Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg v.d.H. an der Konzeption von Ausstellungen und Begleitmaterial beteiligt. Neben Objekt-, Text- und Bildrecherchen gehörten die Kommunikation mit wissenschaftlichen Berater*innen und Kooperationspartner*innen, das Verfassen von Filmskripten, Objekttexten und die Entwicklung von Infografiken zu ihren Aufgaben.

2010-12 Weiterbildung zur Permakultur-Designerin; 2013-18 freiberuflich tätig als Permakultur-Designerin, 01.-13.07.2013 72-Stunden-Permakultur-Design-Kurs, Hamburg, Konzeption, Organisation, Durchführung theoretischer und gestaltungspraktischer Kurseinheiten; 2013 „Der zweite Teil der Reise“ Ausstellung in Minden; 2018/19 Kuratorisch-wissenschaftliche Mitarbeit „Von Pflanzen und Menschen. Ein Streifzug über den grünen Planeten“, Deutsches Hygiene-Museum Dresden; 2019 Kuratorin für Wanderausstellung „Wege in die Zukunft – Für Dich und die Welt“, für RENN-Mitte/RENN-Süd; Redaktion, Konzeption, „Was ist Natur?“ Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Sinclair-Haus, Bad Homburg v.d.H.

Christoph Rothmeier, Sounddesign

*1974 in Lindau am Bodensee, lebt und arbeitet als Künstler, Musiker und Filmemacher in Berlin. Studierte freie Kunst an der Hochschule für Bildende Kunst in Hamburg und der Villa Arson in Nizza, es folgte ein freier Forschungsaufenthalt des DAAD, in Chicago, USA und Stipendien wie das Hamburger Arbeitsstipendium für Bildende Kunst 2008 und 2010 Reisestipendium des Neue Kunst In Hamburg e.V., für die Mongolei und Japan. Ausstellungsteilnahmen im In und Ausland, z.B. am Musea del Arte Contemporano MACO Oaxaca Mexico, Radialsystem Berlin, Kunsthalle Exnergasse in Wien, sowie Konzerte im Kunsthaus Dresden und Hau 2 Berlin, zudem Film Screenings im Rahmen der Filmkunstbiennale Köln und Tonlagen 2016

in Dresden. 2014 hielt er einen Lehrauftrag für Klangkunst an der Weissensee Kunsthochschule Berlin. Neben seiner eigenen Arbeit, die in den Zwischenbereichen von Kunst, Musik und Film stattfndet, initiiert er auch inter diziplinäre Kollaborationsprojekte, z.B. Unerhörte Räume (2014, mit Klaas Hübner und u.a. mit transstruktura, studenten der weissensee kunsthochschule berlin, jannick dauby ...) und Fifty minutes, Ort für künstlerische Aufführungen, (2013/2014 mit Shingo Yoshida, Stefan Mörsch, Galerie c+v, Hans Kellet und Kate Donovan) in Berlin, und 2009–2011 Garten Eden 2, künstlerisches Forschungsprojekt, (u.a. mit Gartenkunstnetz e.V., Philipp Haffner, Jörn Zehe, Peter Cramer, Michael Cieslak, Jack Waters, Olaf Dreyer ...) in Hamburg.

Luz-Dary Mina-Gomez, Botschafterkoordination/Produktionsassistenz

*1980 in Cali, Kolumbien. 2012/2016 Kultur der Metropole, Hafencity Universität Hamburg, Bachelor of Arts; 2001/2007 Studium Journalismus und Medien, Universität „Universidad del Valle“, Cali, Kolumbien, Diplomabschluss im Oktober 2007; 2019/Februar 2020 Regieassistentin „ARCHE: Konferenz der ungehörten Stimmen“ (Begleitung & Betreuen der Proben; Leitung von Proben in kleineren Gruppen; Planung von Proben und Veranstaltungen; Kommunikation und Koordination des Teams); seit Juni 2018 Unterstützung Lesbisch Schwule Filmtage Hamburg (Planung und Durchführung Stand „San Christopher Day“; Untertitel Team Koordination); seit Dezember 2016 Bühnentechnikerin-Aushilfe Staatsoper Hamburg (Unterstützung bei Aufbau-Abbau der Bühne), September/Oktober 2014 Praktikum Beleuchtungsassistenz „Plan B, scheiss auf plan A“, Kinospielfilm, Papermoonfilms, Berlin

Projekte: Konzept und Regie des Essayfilmes „Fragmente einer unfertigen Melodie“ Konzept und Regie der Performance „I Am An Alien“; Buch & Regie der dreiteiligen Hörspielreihe: „De Amores y Ardores Algunas Mujeres Hablan“ (Abschlussarbeit an der Universidad del Valle, Cali Kolumbien); Buch & Co-Regie des Dokumentarfilms „La que Quiere Ser Bella Tiene Que Ver Estrellas“ (Bester Dokumentarfilm, V Festival de Cine Bolivariano, Montería/Kolumbien, 2006); Buch & Regie des Kurzfilms „El Castigo de Eva“.

Annette Haunschild, Bühnenbild/Performance

*1972 in der Lüneburger Heide geboren, nach einer Tischlerlehre in Hamburg studierte sie Freie Kunst mit Schwerpunkt Bühnenbild von 1999 bis 2005 an der HfbK bei Prof. Raimund Bauer. In ihrer Studienzeit stattete sie diverse Projekte und Abschlussarbeiten auf Kampnagel, Thalia in der Gaußstr. und im Forum der Theaterakademie aus. Es folgte eine zweijährige Assistenz an den Münchner

Kammerspielen. Seit 2007 entstanden u.a. freischaffende Arbeiten an den Theatern in Kiel, Bielefeld, Bochum und Freiburg sowie in der freien Szene. Seit 2010 entwickelt sie kontinuierlich die Ausstattung am Theater Koblenz für die Eigenproduktionen vom Jugend- und Erwachsenenclub sowie für Musiktheaterproduktionen.

Impressum

Von und mit: metagarten&helfersyndrom (Annette Haunschild, Amelie Hensel, Judith Henning, Luz Dary Mina Gomez, Steffen Lars Popp, Christoph Rothmeier, Christian Wittki) sowie Botschafter*innen sämtlicher Wesen in und um Hamburg
Gebärdensprachdolmetschung (22.11.2020): Julia Cramer und Barbara Widmann

Quellenangaben Fotos: Prof. Dr. Friedrich von Borries: (C) Thomas Schweigert;
Virus (Knut Spangenberg): "anti stress" by gernhaex used under CC BY.
Retouched, desaturated and cropped from original. Eis: Kerstin Möller;
Link zum Original: https://www.flickr.com/photos/redcube75/4365396891
Link zur Creative-Commons-Linzenz: https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/
Leistungssport, Medaille: Bild von RoboMichalec auf Pixabay; Taube: Argo Paalmann
Wind, Wolken: Bild von Džoko Stach auf Pixabay; Wald: Ilona Koglin
Plastikverpackungen: Bild von Capri23auto auf Pixabay; Moos: Nicola Krause
Luftballon: Bild von Hilke Fromm auf Pixabay; Elektrizität: Ulrike van der Ven.
Bakterien: Bild von PublicDomainPictures auf Pixabay; Amsel: Ulla Liedtke
Giraffe: Bild von Herbert Aust auf Pixabay; Mikrobiom: Christa Reinhart
Heizpilz: Hermann Hammer, CC0, via Wikimedia Commons; Auto: Jörn Boll
ÖPNV: Leif Jørgensen, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>, via Wikimedia Commons; Elbe Johanna Kulenkampff; Zeichnungen Stinte: Wiebke Wollenweber;

Gefördert von:

Hamburg | Behörde für Kultur und Medien

FONDS SOZIOKULTUR

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

[k] KAMPNAGEL KAMPNAGEL.DE

monsun.theater

Nominiert für den Innovationspreis Soziokultur zum Thema “Nachhaltigkeit”